Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 86.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 20. Februar 1871.

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 18. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Rath v. Bismarck in Flatow zum Direktor des Kreisgerichts daselbst, und den Staatsanwalt Thilo in Glatz zum Direktor des Kreisgerichts in Delitzsch zu ernennen.

Zur Frage über die Ehen der Militärpersonen.

Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ewige Krankheit fort.

Während auf verschiedenen Gebieten unserer Gesetzgebung und insbesondere auf denjenigen, welche mehr die materiellen Interessen der bürgerlichen Gesellschaft berühren, ein frisches, gesundes Leben herrscht, veraltete Vorurtheile über Bord geworfen werden, neue Rechtsanschauungen sich Bahn brechen und der juristische Schutt vergangener Zeiten weggeschafft wird, um für Neubauten, welche den Anforderungen der modernen Zeit entsprechen und die Grundlagen eines einheitlichen deutschen Rechts bilden sollen, Raum zu gewinnen, liegen andere Gebiete gegenwärtig in legislatorischer Stagnation, und nur die treibende Kraft alles Rechts, das Volksbewußtsein, kommt hin und wieder zum Durchbruch, indem sie Konflikte hervorruft, welche die Kluft zwischen den alten, starren Rechtssätzen und den vorgeschrittenen Ideen der Gegenwart in grellem Lichte zeigen. Ein solches Rechtsgebiet ist unter Anderen das preußische Eherecht. Nachdem die Reformversuche der Staatsregierung an dem Widerstande des Herrenhauses — wir können wohl sagen glücklicherweise — gescheitert waren, ist die Gesetzgebung in dem letzten Dezennium hier nur sehr vereinzelt vorwärts gegangen. Noch immer harrt der Artikel 19 der preußischen Verfassungsurkunde, welcher die Zivilehe betrifft, seiner Ausführung, noch immer kann die Kirche den geschiedenen Ehegatten das ihnen vom Staate gewährleistete Recht zur Wiederverheirathung durch die Trauungsverweigerung illusorisch machen, noch immer fehlt es für ganze Klassen von Statsangehörigen an einer Form für die Eheschließung, noch immer dient die Frage der gemischten Ehen zur Handhabe für die Vorkämpfer der Intoleranz und des Konfessionalismus. — Die Konflikte sind auf diesem Gebiete chronisch geworden und haben dadurch an Interesse verloren, es bedarf stärkerer Reizmittel um die Reform des Eherechts wieder zu einer brennenden Tagesfrage zu machen. Einige Schlagbäume sind in den letzten Jahren denn doch beseitigt. Durch das Bundes-Gesetz vom 4. Mai 1868 sind die polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung, die in einzelnen Kleinstaaten, namentlich Mecklenburg, noch bestanden, aufgehoben und durch das Gesetz vom 22. Februar 1869 ist auch endlich die Bestimmung des preußischen Landrechts, wonach Ehen zwischen Adligen und gemeinen Bürgerlichen ungiltig waren, in die juristische Rumpelkammer geworfen. Dieser Rechtssatz, von einigen Juristen — risum teneatis, amici — nicht als Vorrecht, sondern als Beschränkung des Adels interpretirt, schlug denn doch den realen Verhältnissen und dem modernen Zeitbewußtsein zu sehr ins Gesicht, um ihn im Norddeutschen Bunde noch aufrecht zu erhalten.

Alle sonstigen Beschränkungen sind geblieben, insbesondere sind in dem Bundesgesetz vom 4. Mai 1868 die Bestimmungen über die Genehmigung der Eheschließung der Militairpersonen ausdrücklich als fortbestehend bezeichnet. Dieselben sind in der letzten Zeit so oft in der Presse und im Publikum besprochen worden, daß eine genauere Kenntniß auch in weiteren Kreisen erwünscht sein wird, umsomehr als über dieselben bei Vielen theils unklare theils irrige Vorstellungen bestehen. Hierzu kommt, daß für diese Frage durch den von beiden Häusern des Landtags bereits angenommenen und von der Staatsregierung gleichfalls genehmigten Gesetzentwurf des Abgeordneten Hagen (Görlitz) (cf. Nr. 80 der Posener Ztg.) keine endgültige Lösung, sondern nur ein Palliativ-Mittel gefunden ist.

Zum Verständniß des gegenwärtig in dieser Frage bestehenden Rechtszustandes müssen wir mit einigen Worten auf die Vorschriften des preußischen Eherechts näher eingehen. Sowohl das kanonische als nach ihm das preußische Eherecht hat die Lehre von den s. g. Ehehindernissen. Ein Ehehinderniß ist vorhanden, wenn ein vom Gesetz ausdrücklich vorgeschriebenes Erforderniß der Ehe fehlt z. B. das bestimmte Alter, der Konsens der Eltern u. s. w. Solche Ehehindernisse bewirken, entweder, bis daß zu ihrer Wegschaffung resp. bis zur Beibringung des fehlenden Erfordernisses die Ehe nicht geschlossen werden darf, daß sie jedoch, wenn sie trotzdem geschlossen ist, an und für sich gültig besteht und für die betreffenden Personen anderweite Folgen, meist Geldstrafen eintreten. Die Schule nennt diese Hindernisse deßhalb „aufschiebende", sie berühren nicht die Existenz der Ehe und werden nach kanonischer Rechtsanschauung von dem Sakrament überwunden. Solche Hindernisse sind z. B. der fehlende Konsens bei Zivilbeamten, welcher nur zur Kontrolle des Beitritts in die allgemeine Wittwen-Verpflegungsanstalt gefordert und dessen Nichteinholung disziplinarisch gerügt wird. Im Gegensatz zu diesen aufschiebenden Hindernissen stehen die sich „auflösenden" Ehehindernisse, welche die Ehe entweder nichtig oder nur ungültig machen. Die auflösenden Hindernisse der ersteren Art, welche im Interesse des Staates oder der Religion gegeben sind, bewirken, daß die trotzdem geschlossene Ehe absolut nicht bestehen kann, daß sie nach Beseitigung des Hindernisses von Neuem geschlossen, also durch nochmalige Trauung vollzogen werden muß, daß sie von Amtswegen durch die Staatsanwaltschaft angefochten und vom Richter getrennt werden muß und daß diese Anfechtung keiner Zeitbestimmung unterliegt. Die auflösenden Hindernisse, welche die Ehe nur ungültig machen, bewirken, daß dieselbe im Interesse der dabei betheiligten Privatpersonen, also relativ nicht bestehen kann, daß sie von diesen innerhalb einer bestimmten Frist angefochten werden kann und daß sie nach Beseitigung des Hindernisses oder nach Ablauf der Anfechtungsfrist nachträglich von Anfang an gültig wird.

Der praktische Unterschied beider Arten ist also sehr bedeutend. Ein Ehehinderniß der letzteren Art ist der fehlende Consens des Vaters zur Verheirathung eines seiner Gewalt noch unterworfenen Sohnes, ein Ehehinderniß der ersteren Art der Mangel des militärischen Konsenses bei den im Geltungsbereiche der drei ersten Titel des 2. Theils des Allgemeinen Landrechts geschlossenen Ehen von Militärpersonen. Nur nach dem Landrecht Theil 2 Titel 1 §§ 34, 35, 938 sind die Ehen nichtig, die Ehen bleiben also gültig in den Landestheilen, in welchen das Landrecht und insbesondere die drei ersten Titel des 2. Theils nicht gelten. Dies ist der Fall in der Rheinprovinz, wo der Code Napoleon gilt, in Neuvorpommern, Rügen, Ehrenbreitenstein, wo noch gemeines deutsches Recht gilt, ferner in der Kur- und Neu-Mark, sowie in Westfalen, wo die drei ersten Titel des zweiten Theils des Landrechts suspendirt sind. Für alle diese Gebiete des preußischen Staates gelten dagegen die Militärgesetze, welche auf die Verabsäumung des Konsenses Strafen setzen. Im Landrecht und in den Militärgesetzen werden unterschieden die aktiven Offiziere, welche zur Verheirathung die Erlaubniß des Königs haben müssen, und die übrigen Soldaten, vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, bei denen der vorgesetzte Kommandeur den Konsens zu ertheilen hat. Ausgeschlossen sind von beiden Klassen die Militärbeamten, z. B. Auditeure, Aerzte, Geistliche u. s. w., welche den Zivilbeamten gleichstehen und deren Ehe auch ohne Konsens gültig bleiben. (vgl. §§ 33, 64 der Militärkirchenordnung vom 12. Februar 1832). Zu den aktiven Offizieren gehören auch diejenigen, welche mit der Aussicht auf Wiederanstellung in den aktiven Dienst entlassen sind und denen ein Theil ihres Diensteinkommens als Inaktivitätsgehalt, Wartegeld oder Pension belassen ist, sowie die Landwehroffiziere während der Zeit, wo sie zum Dienst einberufen sind. Zu den andern Militärs gehören auch alle auf bestimmte Zeit vom stehenden Heere Beurlaubten. Außer der Nichtigkeit der Ehe hat die Verheirathung ohne den militärischen Konsens die Folge, daß die Offiziere mit Festungsarrest und unter Umständen mit Dienstentlassung, die übrigen Soldaten mit Arrest oder Festungsstrafe bestraft werden. (§§ 171, 172 des Militärstrafgesetzbuchs und Artikel 40 der Kriegsartikel.) Zu diesen Vorschriften treten noch mehrere Kabinets-Ordres (vom 1. September 1798, vom 4. September 1798, vom 29. November 1802, vom 27. November 1809), welche die Bedingungen, unter denen der Konsens nur ertheilt werden soll, regeln. Zu derselben gehört die bekannte Vorschrift, daß „durch gerichtliches Attest nachzuweisen ist, daß der Offizier außer seinen Traktament mindestens 600 Thlr. jährlicher Einkünfte haben werde."

Die Motivirung dieser Bestimmung der Verordnung vom 1. September 1798 ist so charakteristisch, daß wir hier einzelne Stellen der sehr umfangreichen Auseinandersetzung zu Nutz und Frommen heirathslustiger Paare mittheilen wollen:

„Die Bedürfnisse einer Familie sind von so mannigfacher Art, daß ein verheiratheter Subalternoffizier solche unmöglich ohne einen ansehnlichen Zuschuß zu seinem Traktamente befriedigen kann. Se. k. Majestät nehmen daher auf die Wohlfahrt der Offiziere ebenso sehr, als auf die Billigkeit Rücksicht, wenn Sie diesen Zuschuß hiermit auf wenigstens 600 Thlr. jährlich festsetzen. Da aber das Glück der Familien immer noch nicht gesichert ist, wenn es ihre Einkünfte nicht sind, und da die Erfahrung gelehrt hat, daß dieser wichtige Gegenstand ohne genaue Vorschriften nicht ernstlich erwogen wird, so soll Folgendes beobachtet werden u. s. w."

Es folgen nun detaillirte Bestimmungen über die Art der Nachweisung der Einkünfte und wird besonders bestimmt, daß Eltern oder Verwandte ihr Versprechen eines Zuschusses gerichtlich abgeben müssen, „weil man sonst nicht annehmen könnte, daß es ihr fester Vorsatz oder sie wirklich im Stande wären, ihr Versprechen zu erfüllen" (sic!). Die delikate Frage des Bräutigams an den Schwiegerpapa, die neunundneunzig Mal nicht gut gestellt werden kann, übernimmt beim Offizier also das Gesetz, und mancher Junggeselle würde vielleicht eher zum Heirathen kommen, wenn er einen gleichen Fürsprecher hätte. Dann folgen Bestimmungen über die Eigenschaften der Braut, daß sie von gutem Herkommen und guter Erziehung sein muß, sowie wohlgemeinte Rathschläge für den Verlobten und insbesondere auch die interessante Bestimmung, daß ein junger Offizier nur in den seltenen Fällen, wo er wirklich sein Glück macht, den Konsens erhalten soll. Wir wollen unerörtert lassen, ob und inwieweit alle diese auf den „Zuschuß" bezüglichen Vorschriften, welche ebensowohl im Interesse des Dienstes als der Integrität des Standes gegeben sind, ihre Berechtigung haben, da sie praktisch keine allzugroße Bedeutung haben und von jedem Eingeweihten mit Leichtigkeit umgangen werden können, wir wollen vielmehr hier nur die oben erwähnten zivilrechtlichen Folgen, daß der fehlende Konsens die Ehe nichtig macht, ins Auge fassen. Das allgemeine Erstaunen über die Publikation der bekannten Kabinetsordre vom 9. Januar d. J., welche die Nichtigkeit der unkonsentirten Ehen scheinbar für den ganzen preußischen Staat voraussetzt, während in der allegirten alten Kabinetsordre vom September 1798 diese Frage gar nicht berührt ist, die betreffende Vorschrift vielmehr, wie erwähnt, nur im Landrecht steht, die Mißstimmung auch in militärischen Kreisen, das offiziöse Bemühen, die Veröffentlichung derselben gerade in der jetzigen Zeit patriotischer Erhebung einem Mißverständnisse zuzuschreiben, endlich die wohl entschuldbare Unkenntniß dieser veralteten Vorschriften des vorigen Jahrhunderts bei einem großen Theile des Publikums zeigen klarer, als alle juristischen Deduktionen die weite Kluft zwischen dem todten Buchstaben des Gesetzes und dem warm pulsirenden Leben der Gegenwart. Aus einer Zeit stammend, wo nur der Adel zum Eintritt in den Offizierstand berechtigte, wo Unteroffiziere und Soldaten fast nur aus Söldnern bestanden, wo Zivil und Militär durch allmöglichen Schranken getrennt waren, wo die allgemeine Wehrpflicht und die Landwehr noch nicht existirte, bezweckte dies Gesetz eben so die Reinhaltung des Adels, als die Zusammenkittung der nur geworbenen Kriegsschaaren. Für das jetzige „Volk in Waffen" hat es nur Verletzendes. Ein Ausfluß des krassen Militärstaats ist es für den Rechtsstaat ein Auswuchs, der bei der Reform des Eherechts im neuen Reiche fallen wird und muß. Wen trifft die Härte dieses Gesetzes? Nur den unschuldigen Theil, Frau und Kind! Namentlich in Zeiten eines Krieges tritt sie um so greller hervor, weil durch den Tod des Ehegatten jede Möglichkeit einer Heilung des Uebels durch die nachträgliche Einholung des Konsenses wegen der erforderlichen nochmaligen Trauung ausgeschlossen ist. Zwar setzt die Nichtigkeit der Ehe selbstverständlich voraus, daß sie durch Erkenntniß des zuständigen Richters ausgesprochen ist, und bis zur Rechtskraft desselben ist die Ehe formell als bestehend anzusehen, allein dieses formelle Scheindasein kann jeden Augenblick durch Einschreiten der Staatsanwaltschaft oder durch den Prozeß erbberechtigter Verwandten angegriffen werden und das Damoklesschwert der moralischen und materiellen Vernichtung schwebt fortwährend über der unglücklichen Familie. Eben deshalb kann es nicht genügen, wenn die Militärbehörden auch seitens des Kriegsministeriums [illegible] angewiesen sind, die Nichtigkeitserklärung unkonsentirter Ehen nicht von Amtswegen bei den Zivilbehörden zu beantragen. Ebensowenig können bloße Gelegenheitsgesetze, wie das aus dem Hagenschen Entwurf hervorgegangene, helfen, sie beseitigen nur einzelne eklatante Fälle, ohne das Uebel an der Wurzel zu vernichten und den Grund des Konflikts zu beseitigen. Obwohl wir diesen Gesetzentwurf mit freudiger Genugthuung begrüßt haben als ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit, welche das Vaterland seinen ruhmgekrönten Söhnen und den im heiligsten Kampfe gefallenen Helden schuldet, so hätten wir doch gewünscht, daß derselbe weiter gegangen wäre. Er setzt an Stelle der Nichtigkeit nur die Ungiltigkeit, so daß erst durch nachträgliche Ertheilung des Konsenses alle während dieses Krieges ohne Konsens geschlossenen, auch die durch den Tod bereits aufgelösten Ehen nachträglich von Anfang an giltig werden können. Bis zur Einholung des Konsenses und im Versagungsfalle bleiben die Ehen also nichtig und können jeden Augenblick angefochten werden. Die endgiltige Lösung des Konflikts wäre nur durch die Gleichstellung der aktiven Militärs mit allen übrigen Staatsbeamten erzielt worden, bei denen der fehlende Konsens nur ein aufschiebendes Hinderniß ist. Deshalb wäre, wie der Abgeordnete Reichensperger mit Recht sagte, eine Vorlage, welche die betreffenden Vorschriften des Landrechts gründlich beseitigt, vorzuziehen gewesen, wir bescheiden uns jedoch mit Rücksicht darauf, daß schnelle Verständigung bei allen Faktoren der Gesetzgebung erzielt werden sollte, bei dem Satze: „Das Bessere ist der Feind des Guten!" Die juristischen Zweifel, zu denen der Gesetzentwurf in Bezug auf seine rückwirkende Kraft Veranlassung giebt, werden hoffentlich auf dem vom Justizminister angedeuteten Wege der Interpretation vom Standpunkte eines höheren sittlichen Rechts aus gelöst werden. Br.—

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 12. Februar, schreibt der „Staats-Anzeiger" Folgendes:

In dem Feldlager von Versailles haben in den letzten Tagen verschiedene Truppendurchmärsche stattgefunden. Es war zunächst ein Theil der Garde-Landwehr hierher beordert worden, um den Wachtdienst in der Stadt zu übernehmen; ein anderer Theil blieb in St. Germain. Am 10. u. 11. trafen wiederum zwei Infanterie-Brigaden, eine Eskadron Husaren und zwei Batterien hier ein. Se. Majestät der Kaiser sahen den Vorbeimarsch der Regimenter, die durch die Stadt geführt wurden, von den Fenstern der Präfektur aus zu. Heute ist die 22. Infanterie-Division, die an den Kämpfen an der Loire seit Oktober des vorigen Jahres in hervorragender Weise Theil nahm, hier eingerückt. Sie wird theils in Versailles, theils in der Umgegend Quartiere beziehen und in den Verband des XI Corps (General v. Schachtmeyer) zurücktreten. Von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen geführt, defilirten die beiden Brigaden der Division Mittags von 2 Uhr ab bei der Präfektur vor Sr. Majestät vorüber.

General v. Willich, der Führer dieser Division, war nicht unerheblich erkrankt, befindet sich noch hier in ärztlicher Behandlung, wird aber das Kommando derselben demnächst wieder übernehmen können. Bei Troyes ist noch am 10. Februar ein Postkondukt von Francs-tireurs überfallen worden; es blieben fünf Mann derselben auf dem Platze, während von der diesseitigen Bedeckung nur ein Mann verwundet wurde. In einem gewissen Anflug von Ritterlichkeit hat Menotti Garibaldi an General Manteuffel gemeldet, daß die Fahne des 61. Regiments von seinen Milizen nicht erobert, sondern unter Leichen und Schwerverwundeten gefunden wurde und

auf diese Weise in Feindes Hand fiel. Gestern verbreitete sich unter der hiesigen Bevölkerung eine nicht geringe Bestürzung, weil man glaubte, daß die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten. Grund zu dieser Vermuthung gab eine Detonation von den Forts her, in der man Geschützdonner zu vernehmen glaubte. Es waren jedoch in Wirklichkeit die Explosionen, die durch Zersprengung einer größeren Anzahl französischer Geschütze in den von deutschen Truppen besetzten Forts veranlaßt wurden. Man hat die eisernen Kanonen, die sich daselbst vorfanden, zerstört, weil ihre Beschaffenheit den Transport nicht mehr der Mühe werth erscheinen ließ. Als Sprengmasse war Dynamit angewendet worden. Die bronzenen Geschütze werden erhalten bleiben und nach Deutschland gebracht werden.

Pariser Zeitungen, die für den Frieden sind, veröffentlichen eine wahrheitsgemäße Darstellung der augenblicklichen militärischen Lage Frankreichs. Die Truppen der französischen Nordarmee, unter Faidherbes, werden auf ca. 40,000 Mann geschätzt. Man gesteht jedoch, daß sie in Lille erst wieder organisirt werden müßten, denn sie seien zum Theil in Auflösung und hätten eine große Zahl von Kranken. Der Bericht giebt zu, daß diese Truppen gegen die Armee des General v. Goeben nichts ausrichten können, selbst wenn sie die Besatzung von Havre (General Feltinjas), berechnet auf höchstens 12,000 Mann, an sich heranzögen. In Cherbourg steht General Briand mit dem XIX. Corps. Derselbe sollte eigentlich nach der Affaire von Le Mans dem General Chanzy zu Hülfe kommen, was aber durch eine Flankenbewegung von Truppentheilen der Armee des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Carl verhindert wurde. General Chanzy befehligt das XVI., XVII. XXI. Corps und verschiedene Truppen-Detachements, insbesondere das XVIII. Corps aus Nevers. Diese Armee, die zum Konzentrationspunkt Laval hat, mag im Ganzen nach französischer Schätzung 70—80,000 Mann stark sein. Aber es wird hinzugefügt, daß der schlechte Gesundheitszustand den moralischen Halt auch dieser Truppe erschüttert habe (altéré leur moral). Zu ihrer Rekrutirung könnten diese Armeen, da Bourbaki's Heer vom französischen Boden verschwunden ist, nur noch derjenigen Kontingente sich bedienen, die im Lager von Helfaut bei St. Omer stehen, die aber wenig zahlreich sind, nicht über 10—12,000 Mann, und deren Ausrüstung als höchst elend geschildert wird.

Bis heute Mittag waren in Paris erst die Wahlen von 12 Departements genau bekannt. Das Gouvernement in Paris theilte mit, daß ihm Uebersichten der Wahlen aus 43 südlichen Departements telegraphisch zugeschickt worden wären, doch hatten die Depeschen noch nicht dechiffrirt werden können. Von den bisher bekannt gewordenen Wahlen hat keine in Paris größeren Eindruck verursacht, als die des Departements du Nord, wo 29 Abgeordnete zu ernennen waren. Die Abstimmung des Dep. du Nord hat sich ganz frei von radikalen Elementen gehalten, dagegen fast ausschließlich orleanistisch gesinnte Männer, Vertreter der großen Aristokratenfamilien und der flandrischen Industrie nach Bordeaux geschickt. Aehnlich ist das Ergebniß in Pas de Calais und noch einem anderen Nordbezirk „Seine Inférieure". Vereinzelte Nachrichten aus den übrigen Departements geben der offiziellen Presse schon jetzt Anlaß, einen überwiegend gemäßigten Charakter der Nationalversammlung vorher zu sagen. In Folge dessen ist die Verstimmung unter den Radikalen von Paris, deren Wahlumtriebe ein mächtiges Gegengewicht gegen sich erstehen sehen, gewachsen. Das „Mot d'Ordre" Rocheforts eifert in Ausdrücken des Parteihasses gegen die „Gefahren einer römischen Reaktion", und ein anderes Blatt, das erst zum Behuf der Wahlen von Felix Pyat, an Stelle des früher von ihm herausgegebenen „Combat", gestiftet ist, scheut sich nicht, öffentlich die Nothwendigkeit des Bürgerkrieges zu predigen. Dieses Blatt, das den Titel „Le Vengeur" führt, sagt wörtlich: „Ehe man daran denken darf, Rache an Preußen zu nehmen, haben wir unter uns selbst, und zwar so rasch wie möglich eine Rache zu vollstrecken; ehe wir die bestrafen, die uns besiegt haben, müssen wir die bestrafen, die uns verrathen haben; ehe wir daran denken, uns zu Rächern an den Führern Deutschlands zu machen, machen wir uns zu Gerichtsherren (Justicies) an denen, die uns regiert haben. Jede Gemeinschaft mit ihnen haben wir zurückzustoßen und Verantwortung von ihnen zu verlangen. Unter dieser Verantwortung aber verstehen wir — — den Tod." Die gemäßigten Blätter, auch solche, die nicht gouvernemental sind, wie der „Constitutionnel", weisen mit Entrüstung auf diese Ausbrüche fanatischer Partei- ... zu suchen seien.

Aus Versailles, 14. Febr., wird der „Köln. Z." geschrieben: Der Kaiser und König hat sich in diesen Tagen veranlaßt gesehen, in einem Armeebefehl den allzu häufigen Besuch von Versailles durch Offiziere der Zernirungsarmee einigermaßen zu beschränken. Das Aktenstück ist deshalb wichtig, weil es annehmen läßt, daß man höheren Orts nicht der Ansicht ist, als dürfe während des Waffenstillstandes schon ein völliger Friedenszustand bei den Zernirungs-Regimentern Platz greifen. Wie dem auch sei, so wird und soll schließlich doch der Armee der Sieg über Paris nicht verkürzt werden und ein Einmarsch steht trotz alledem und alledem bestimmt zu erwarten. — Graf Moltke hat einen Armeebefehl an das Zernirungsheer erlassen, in welchem gesagt ist, daß mehrere Offiziere in Zivil heimlich Paris besucht hätten, daß ein solches Verfahren unstatthaft sei und in Zukunft alle jenem Verbot Zuwiderhandelnden mit den strengsten Strafen bedacht werden würden. Hiervon ist jedem Offizier Kenntniß gegeben worden und Jeder mußte durch seine Unterschrift bezeugen, daß er von diesem Befehl auch Kenntniß genommen habe. Aber der Befehl wird doch wohl nicht lange in Kraft bleiben.

Aus Versailles vom 14. Febr. meldet die „Bad. Lndsz.": „Graf Bismarck hat einen Brief an den Marschall Mac-Mahon als Antwort auf dessen Schreiben, welches die Anwendung explosibler Geschosse Seitens seiner Truppen bestritt, gerichtet. Der Kanzler schlägt Mac-Mahons Behauptung mit der Anführung des Protokolls, welches der von einer Sprengkugel an drei Stellen verwundete Oberst von Beckedorf nach der Schlacht von Wörth gezeichnet hat, und in welchem das Zeugniß des Dr. Stephani in Mannheim angeboten wird. Auch Lieutenant von Oertzen (vom 2. pommerschen Ulanen-Regiment) ist durch eine Sprengkugel verwundet worden. In demselben Briefe findet auch die lächerliche Behauptung des Grafen Chaudordy — „wenn Sprenggeschosse gefunden worden sind, so können sie nur aus deutschen Büchsen herkommen" — ihre Widerlegung durch Anführung der amtlich gemeldeten Thatsache, daß Pariser Nationalgardisten bei dem letzten Aufstandsversuche sich explosibler Geschosse bedient haben. — Der Minister des Innern in Paris hat zwei Unterpräfekten für die Kreise Corbeil und Etampes ernannt. Beide Kreise sind aber von uns verwaltet, gehören in das Bereich der hiesigen Präfektur und stehen unter der Administration des Barons von Feilitzsch. Der hiesige Präfekt, Herr v. Brauchitsch, hat sich also veranlaßt gesehen, jene beiden Wahlen als unzulässig und daher Null zu erklären und den beiden Ernannten die Besitzergreifung jener Plätze bei Androhung der Verhaftung zu untersagen."

Die „Times" enthält ein Telegramm ihres Spezial-Korrespondenten in Versailles vom 16. Abends, worin es heißt: Der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris ist unzweifelhaft; wahrscheinlich wird die Stadt während der Friedensverhandlungen besetzt gehalten werden. Die Fronten sämmtlicher Forts sind von den Deutschen umgekehrt und bedrohen jetzt die Stadt. In Paris sind Lebensmittel jetzt im Ueberfluß vorhanden, dagegen fehlt es an Feuerungsmaterial. Der Kaiser empfing gestern den Kardinal Bonnechose sehr gnädig."

In sämmtlichen von den deutschen Truppen besetzten Departements werden bekanntlich gegenwärtig Kriegskontributionen erhoben. Der „Moniteur" für das General-Gouvernement zu Reims vom 15. Februar veröffentlicht einen Erlaß des General-Gouverneurs General-Lieutenant von Rosenberg-Gruszczynski vom 11. Februar, wodurch die deutschen Präfekten angewiesen werden, nach Ablauf von acht Tagen die wegen Nichtbezahlung der den Kommunen auferlegten Steuern verhafteten Geißeln nach Deutschland zu interniren, wenn die Gemeinden inzwischen ihre Verpflichtungen nicht erfüllt haben sollten. Weitere Maßregeln gegen die renitenten Gemeinden werden in Aussicht gestellt. Ferner enthält das amtliche Blatt folgende Bekanntmachung vom 12. Februar in deutscher und französischer Sprache:

„Nachdem in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. auf ein in Belval eingerücktes Requisitions Kommando von den benachbarten Bergen herab mehrfach geschossen worden, ist der Pfarrer Karl Miroy, 42 Jahre alt, aus Cuchery, zu dessen Parochie auch Belval gehört, welcher Waffen aufbewahrt und an die Einwohner vertheilt hat, als die Triebfeder dieser Feindseligkeiten verhaftet, und heute früh hierselbst in Folge kriegsgerichtlichen Spruches wegen verrätherischer Handlungen gegen deutsche Truppen erschossen worden."

Wie man der „Köln. Ztg." von Belfort schreibt, sind unsere Verluste im Verlaufe der Belagerung sehr bedeutend gewesen. Der Korrespondent, der wohl zu schwarz malt, berechnet den Verlust für den Monat Januar auf mehr als 800 Mann. Die Uebergabe der Festung soll erst erfolgt sein, als Jules Favre um eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erlangen, den Befehl dazu von Paris aus ertheilte.

Ueber die Ursachen der Vernichtung der französischen Ostarmee sind wir allerdings jetzt leidlich aufgeklärt, doch wird es nicht schaden, die Sache auch einmal vom Standpunkte eines betheiligten Franzosen beleuchtet zu sehen, dessen Zuschrifts an einen Freund im „Courrier de Lyon" veröffentlicht wurde. Der Autor erwähnt im Eingange seines Schreibens, daß er seine Wahrnehmungen zu Papier bringe, damit die Deputirten, die über Krieg und Frieden entscheiden sollen, doch wüßten, wohin „die Unfähigkeit unserer sogenannten republikanischen Diktatoren uns gebracht hat."

Zuerst beruft sich der Verfasser auf die schweizerischen Offiziere, Aerzte, Pfleger u. s. w. zum Beweise, „daß diese 100,000 Mann in vollständiger Auflösung, und keine 20,000 Soldaten in guter Ordnung marschirten, während die offiziellen Telegramme der französischen Regierung die Nation noch fortwährend durch die falschen Nachrichten über einen „glücklichen" Rückzug täuschten, um bis zum letzten Augenblicke die Fehler des „Organisators der Siege" der niemals etwas Anderes als Niederlagen zu organisiren wußte, zu beschönigen." Die Metzelei von Hericourt wurde nach Aussagen französischer Augenzeugen dadurch herbeigeführt, daß Cremer und Bresolles, welche dem Feinde in die Flanken fallen oder ihn im Rücken angreifen sollten, wegen der durch Hunger, Kälte und Ermüdung erfolgten Langsamkeit ihrer Corps nicht rechtzeitig eintreffen konnten, um den Frontangriff Bourbaki's zu unterstützen. Werder benutzte diesen Umstand so trefflich, daß er gegen Bourbaki alle seine Streitkräfte konzentrirte und diesen „wörtlich zermalmte und förmlich durch sein konvergirendes Feuer zerhackte." Die Franzosen wurden „schlecht gekleidet, ohne Schuhe, ohne Nahrung als etwas Schiffszwieback, manche mit elenden alten Musketen bewaffnet, als schlecht organisirte Menschenheerden, von denen manche nur Piken, Stöcke, Sensen u. s. w. hatten, in dieses mörderische Feuer geführt. Das war der Segen der Gambetta'schen Massenaufgebote. Indeß Bourbaki wollte, nachdem er dreimal zurückgeschlagen, den vierten Sturm, doch da riefen ihm die Mobilen zu: „Geben Sie uns erst Brod, Schuhe und gute Waffen, wo nicht, so gehen Sie zum Teufel!" . . . Während aber Bourbaki diese Schlächterei betrieb, erhielt er von Gambetta den Gnadenstoß, indem der Diktator ihn mit Vorwürfen überhäufte, daß er nicht schnell genug mit den Preußen fertig werde. „Zugleich erfuhr Bourbaki, daß Garibaldi, der für die Sicherheit der Operationsbasis wachen sollte für die Bahnen von Belfort nach Lyon, in dummer Sorglosigkeit diese beiden Kommunikationslinien durch das Gros von Manteuffel's Armee durchschneiden ließ, indem dieses ohne Schwertstreich am 21. Januar in Dôle einrückte, während eine ihrer Brigaden den alten Freischärlerführer wie ein Kind durch Pulververknallen um Dijon amüsirte. So begann der Rückzug von Héricourt; die Franzosen waren zwischen zwei Feuern und der ganzen Kommunikation durch die Dummheit des Condottiere beraubt." Dôle war das Zentrum der um jeden Preis zu behauptenden Eisenbahnen, wie das Hauptobjekt von Manteuffels Marsche. „Aber am Tage vor dem Scheinangriffe auf Dijon war am 19. Gray schon von den Preußen besetzt und folglich Garibaldi's Hauptquartier bereits von der Eisenbahn von Belfort abgeschnitten; am 20. erfolgte darauf die simulirte Demonstration auf Dijon, der Ueberfall auf Dôle, wo 5000 Preußen die armen Teufel von Husaren, Mobilen, Zuaven und Rekruten, welche allein zur Bedeckung des wichtigen Punktes zurückgelassen worden, beim Essen auseinander jagten. In der folgenden Nacht wurde Mouchard nebst anderen Punkten der beiden Bahnen der Franche-Comté von preußischen Corps be-

---

☐ Vom fünften Armee-Corps.

Wie das vorbeisaust an meinem Fenster! Voran mit gezogenem Degen ein paar Offiziere, dann Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz auf feurigem Renner, dahinter ein Zug seiner Nachod-Dragoner.

Ich schreibe diese Zeilen am 4. Februar im vielgenannten Städtchen Ruel, westlich vom Valerien, wo die äußersten Vorposten des Feindes noch vor Kurzem standen. Mein bescheidenes Zimmer liegt in dem villaartigen einstöckigen Häuschen eines Hutfabrikanten, der noch in Paris ist; die 3 Fenster Front sehen auf die Route imperiale, die nach der Westseite von Paris führt, vis-à-vis liegt die Kaserne.

Das ist Ihnen ein Leben auf der Straße von früh bis spät, das mit der Stille unseres Einzugstages erquicklich kontrastirt! Die Straße führt also von dem westlichen Thore von Paris, dem von Neuilly, an den Städtchen Nanterre und Reuil vorbei über Bougival sowohl nach Versailles als nach St. Germain. Zahllose Wägelchen und Karossen, Proviantwagen und Omnibus ziehen in raschem Tempo hier vorbei, meist vollgepfropft mit Menschen, mit „Blusen und Zylinderhüten" — ein buntes bewegtes Bild, einer bessern Feder werth, als die meine. Da kommt von kräftigem starkfüßigen Perscheron gezogen, schief, weil unbelastet, auf den Federn ruhend, ein zweirädiger Fouragewagen vorbei, um am Abend reichbeladen mit Choux (Kohl) oder Choufleur (Blumenkohl), mit Butter und vor Allem mit — Weißbrot aus St. Germain nach der so lange darbenden Hauptstadt zurückzukehren. Dahinter zieht langsam und bald zurückbleibend ein mit einem Dutzend ärmerer Leute vollgepackter Heuwagen, Frauen, die ihre Männer, Männer, die ihre Frauen außerhalb Paris suchen; unter ihnen sitzt wohl auch einmal ein distinguirteres Gesicht, das Eile hatte und nicht auf den Laisser-passer der Nationalvertheidigung warten will, weil es acht Tage dauert, ehe er es jetzt erhielte. Dahinter ein Bataillon marschübender Gardelandwehr von Suresnes her, die Wacht am Rhein singend und von der entgegengesetzten Seite ein Rudel ausgerittener Artillerie- oder Feldlazarethpferde.

Seit dem 31. Januar sind wir vom Valérien herunter nach Rueil marschirt, so daß oben nur das 1ste und das Füsilier-Bataillon 46ger nebst 2 Batterien stehen. Den ehrenvollen Platz auf öder Höh' haben wir mit dem hübschen Städtchen Rueil vertauscht, an dessen Ausgangsstraße gen Paris ich also wohne. Der Aufenthalt an meinen Fenstern ist lohnend. Wie viele bedeutende Männer mögen in den geschlossenen Karossen sitzen, die hier den Tag über vorbeifahren. Der Geldaristokrat ist bescheiden geworden; er nimmt heute blos den Domestikensitz ein, indeß seine Damen im Fonds sitzen; die Familie fährt in pleno nach Versailles, vielleicht — blos frühstücken. Endlose Reihen der wunderhübschen Gefährte vom Service de chemin de fer de l'Est, de Lyon, de l'Ouest, Wagen mit der Aufschrift: Boulangerie française et anglaise 2c. sausen seit 3 Tagen ununterbrochen vorbei, — Waffenstillstandscyklorama! Seine Polypenarme streckt das hungernde Paris durch die 7 Thore, die ihm die Konvention gelassen!

Mit dem Strome aus Paris kreuzen sich die zahlreichen Wallfahrer nach dem Valérien, die gefürsteten und ungefürsteten Häupter, Japanesen und Journalisten, Engländer u. dgl. m. — Die Japanesen haben übrigens am 30. Januar nichts als einen Schneenebel gesehen und können deshalb nur sehr trübe Vorstellungen vom Valérien mitnehmen. Ihr Begleiter, ein Herr Schneider, hat ihnen jedoch gewiß ohnstreitig das Fehlende durch eigene Darstellung ergänzt, zumal er noch nicht Hofrath ist, (er lehnte mit einem „Leider" den Titel ab).

Auch Hr. Hans Wachenhusen hat — Licentia poetica! — ohnstreitig schon am 30. durch den Nebel Paris gesehen. Ihr Berichterstatter war übrigens aufrichtig genug, Ihnen den „Horizont" oben vom 30. zu schildern. Am 31. war plötzlich heller Sonnenschein aufgezogen und schien mit friedlichem Blicke auf die wogende Straße und die wiederkehrende Zirkulation in die Adern der Weltstadt. Nachmittags gegen 2 Uhr fuhr der Kaiser über Reuil nach dem Valérien. Wie blühend sah der greise Kaiser aus!

Ja doppelt hebt Dein hohes Haupt sich,
Seit die metallene Last ihm zufiel.

Erlassen Sie meiner bescheidenen Feder den wunderbaren Anblick auf die unendliche Stadt von der Höhe des Valerien. Vom Triumphbogen bis zum Invalidendom, von der neuen Oper und Notredame bis weit herunter zum Montmartre, wie sieht man Alles so überwältigend herrlich zu seinen Füßen! Und nah von uns, am silberschimmernden Strome dort St. Cloud und die Montretout-Schanze, jenseit das Bois de Boulogne! On y jouissait d'une vue immense; Paris élevait au loin ses tours convertes de lumières et fermait ce vaste paysage, schildert den Blick Bernardin de St. Pierre in seinem Spaziergange mit Jean Jacques.

Von dem Observationszimmer, von dem aus einer unserer Offiziere das Treiben der Weltstadt mit bewaffnetem — Auge beobachtet, sieht man durchs Glas jede Person in den Straßen; die fleißigen Blanchisseuses waren die einzigen, die besonders thätig walteten, als ich durchsah; es war gerade eines Sonntags Mittag und das unruhige Paris gönnte sich auch einmal etwas Ruhe.

Hier in Reuil leben wir also seit dem 31. Januar, wie in einem unserer kleinen Garnisonstädtchen. Wenn man drüben auf den Kasernenhof sieht, wo 46er und 37er fleißig Parademarsch üben und nach allen Regeln der Exerzierkunst besonders der junge Ersatz gedrillt wird, dann kann man sich getrost sagen: den deutschen Hannibals ist die Gefahr von Capua recht ferne. — Auch auf dem Valerien sind wir mit einigen Korrekturen gegen Paris hin beschäftigt, wie ich höre.

Reuil, 5. Februar.

Das unbeschreibliche Bild auf der Heerstraße lockte mich schon seit ein paar Tagen an das Thor von Paris, an die Brücke von Neuilly, wo der Hauptstrom noch ungetheilt fließt. Gestern Sonntag, den 5. Februar, fuhr ich vom Valerien mit unserm heitern Divisionspfarrer, nachdem er oben Gottesdienst gehalten, durch Surenes, wo die 50er liegen, und Puteaux, an die mächtige Brücke von Neuilly heran. Ein Chaos von Marketenderwagen auf unserer Seite! Sind die französischen Marketender so unschlau, auf dem Glacis des Valerien Spalier für unsere Truppen zu bilden, so haben sich die unsrigen den Parisern genähert, wobei sie gewiß nicht zu niedrige Preise stellen werden. — Die Mitte der Brücke ist leer. Den von drüben mächtig andrängenden Strom dämmt ein Troß Nationalgarden mit Mühe; auch berittene Gensd'armes de police treiben die Menge zu Paaren. Ist dann die Scylla passirt, so kommt das Laisser-passer an die andere Seite, unsere Gardelandwehr, wie geschaffen zu diesem humanen Dienste. Es muß schon arg hergehn, wenn der bärtige ernste Mann, der sonst still und gelassen seinen Dienst hier thut, mit unsanftem Griff die schnatternde Französin, die sich drüben durchgeschwindelt, zum Rückzug drängt. Weniger Widerstand — er hat auch Weib und Kind daheim — kann er der auch mit Gesten unterstützten Versicherung leisten: embrasser mes parents, mes enfants. Hoch in den Händen den Geleitschein schwingend, ungeahnte Kräfte zumal in den Ellenbogen entfaltend bahnt sich die Hökerin ihren Weg; aber kurz vor den deutschen Vorposten verliert sich ihr Bursche, indeß sich die „Dame der Halle" längst vorwärts bewegt. Laut heulend läuft der Schlingel in die Bajonette. Seine Thränen fungiren als Laisser passer; eiligst fliegt er herüber, ein väterlicher Klaps seitens des Postens ist der einzige Zoll, den er entrichtet. Ein vornehmer geschlossener Wagen kömmt aus Paris. Ein Vierteldutzend Nationalgardisten springen herbei, das Fußvolk vernachlässigend. Der Wagen kommt rasch durch; vielleicht setzt sich hinten noch ein Schlauberger auf, der sich erst diesseits unserer Posten dem Besitzer des Wagens vorstellt. — Ein Stabsoffizier du jour, Husarenordonnanzen reiten beständig die Brücke entlang; indeß hätten sie selbst Argusaugen, — so schlüpft doch mancher Vielgewandte durch, zumal gegen Abend. — Neugierige von uns betreten oft die Brücke nicht gerade zum Vortheil der Erleichterung der Passage. Auch ich konnte der Neugier nicht widerstehen. Ein Herr in weißem Hute wandte sich an mich in fließendem Deutsch: Ich bin Russe, mein Herr,

setzt, so daß bald 40,000 Mann in der Strecke Dôle, Gray und Salins konzentrirt waren und nun unsere 120 000 arme Soldaten der Ost-Armee in den verschiedenen Thälern des Jura blockirt wurden, wie Bazaine's Truppen in Metz. Und während diese Katastrophe 20 Wegestunden von Dijon in Folge der Stumpfsinnigkeit Garibaldi's vor sich ging, fuhren die Generale der Universal-Republik am 20. und 21., am 22 und 23. fort, Siege zu feiern über die Scheingefechte, womit Manteuffel ihnen blauen Dunst vormachte. Am 23. richtete der grandiose Garibaldi an seine Soldaten und an sich selbst einen Tagesbefehl, worin es heißt: „Nun gut, ihr habt die Fersen der schrecklichen Soldaten Wilhelms gesehen, ihr jungen Söhne der Freiheit .... Ihr habt eine ruhmreiche Seite in den Jahrbüchern der Republik beschrieben. Ihr habt die kriegerischsten Truppen der Welt besiegt!" Der Verfasser des Briefes kann keine Worte finden, um die Erbitterung und Verachtung der Franzosen über den alten Simplizissimus zu schildern. „Man soll nur fortfahren", klagen die Augenzeugen jenes Rückzuges, „Krieg zu führen unter der Fürsorge der republikanischen Lieferanten, die uns um Kleider, Schuhe und Brod prellen, mit einem italienischen Heros, der zur Vernichtung von Bourbaki's Armee so gemächlich mitgewirkt hat und mit dem Carnot de Bazoche, der es übernommn hatte, unsere Niederlagen im Süden, Westen, Norden und Osten zu organisiren, und man darf gewiß sein, daß der Krieg Frankreichs bis zur Erschöpfung, den jene seltsamen Patrioten wollen, nicht lange auf sich warten lassen wird." So reden Franzosen, so Augenzeugen über die Kriegsführung Gambetta's und seiner Getreuen, über Garibaldi und seinen Generalstab; unbegreiflich bleibt dabei immer noch, wie ein General von Bourbaki's Ansehen sich zum Schildknappen solcher Erbärmlichkeiten, Schlechtigkeiten und Frevel hergeben mochte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18 Februar. Die „Magdeb. Ztg." enthält ein Telegramm, nach welchem in Versailles Petitionen aus Savoyen eingehen, in welchen die Unabhängigkeit und Neutralität dieses Landes erbeten wird. Diese Nachricht ist nach der Ansicht hiesiger unterrichteter Kreise unzweifelhaft begründet. Es liegt nahe, daß das Ländchen jene Neutralität faktisch auszuüben wünscht, welche wenigstens dem Norden desselben, den Bezirken von Chablais und Faucigny und allem Land nördlich des Flüßchens Ugino, in der Wiener Kongreßakte zugesichert worden. Diese neutrale Eigenschaft war durch die Annexion Frankreichs verdunkelt worden, denn es liegt keine Staatsakte der französischer Regierung vor die die Neutralisation sicher gestellt hätte. Man hält es in hiesigen politischen Kreisen für sehr wahrscheinlich, daß beim Friedensschluß den Wünschen Savoyens entsprochen werden wird. In erster Linie würde dieß eine der Schweiz erwiesene Wohlthat sein, die es dankbar anerkennen müßte, daß Deutschland ein so warmes Interesse von ihrer Selbständigkeit und Integrität offenbart. Vielleicht vergißt aber die Schweiz den Dank, wie Italien ihn vergessen hat, das doch nur durch Preußens Einfluß geeinigt und wieder in den Besitz der ihm eigenthümlichen Grenzen gelangt ist, wie Belgien den Dank vergessen hat, das ohne Deutschlands Fürsorge nicht mehr existirte. — Sie werden bereits den Brief zur Kenntniß Ihrer Leser gebracht haben, in welchem Graf Bismarck die Regierung in Paris ersucht hat, sich der hungernden Bewohner von St. Denis, welche innerhalb der neutralen Zone liegen, anzunehmen. (Vgl. Nr. 84.) Wie man jetzt weiter erfährt, sind auf Antrag des Bundeskanzlers und auf Befehl des Kaisers diesen Bewohnern von St. Denis 15,000 Portionen aus den deutschen Vorräthen überwiesen worden. — In früheren Jahren wurde im Monat Februar eine Session des Landes-Oekonomie-Kollegiums abgehalten. In dem jetzigen Jahre hat sie aber in Folge bestimmender Verhältnisse verschoben werden müssen. Es wird einige Tage vor Eröffnung des deutschen Reichstages der genannte Ausschuß des Kollegiums zu einer Berathung zusammentreten, welche ungefähr 10 Tage währen wird. Nach derselben wird das Plenum einberufen werden, aber so zeitig, daß es seine Arbeiten noch vor dem Osterfeste beendigen kann. Die diesmalige Session wird sehr wichtige Fragen zu behandeln haben. Es werden verschiedene belangreiche Vorlagen, wie eine in Betreff der Hypotheken-Gesetzgebung gemacht und diejenige Berathungs-Gegenstände, welche in früheren Sessionen nicht vollständig erledigt werden konnten, von Neuem auf die Tagesordnung gesetzt werden.

⊚ **Berlin**, 19. Februar. Vor einigen Tagen avisirte ich Ihnen eine Vorlage an den Bundesrath, betreffend eine Redaktion der Verfassung des Deutschen Reiches. Dieselbe ist gestern den Mitgliedern des Bundesraths zugegangen und vom vorgestrigen Tage datirt. Ein kurzes Vorwort weist auf das dringende Bedürfniß hin, „die Zerstreuung der Grundlagen auf denen der politische Zustand Deutschlands beruht", um jedem Mißverständniß vorzubeugen, in einem einzigen Dokument zusammenzufassen. Der vorliegende anerkannte Uebelstand wird auf den Gang der Verhandlungen über die Entstehung des deutschen Reiches zurückgeführt unter dem Hinweise auf diejenigen Veränderungen, welche durch die Aufnahme der Beziehungen Kaiser und Reich in die Verfassung nöthig wurden. Der gegen etwaige formelle Mißverständnisse gerichtete Entwurf, enthält, wie ausdrücklich bemerkt wird, materiell nichts Neues, er hat lediglich die Bestimmungen der bezüglichen Verträge in den Text aufgenommen und diesen nach Aufnahme der Bestimmungen über Kaiser und Reich modifizirt. Er erstreckt sich nicht auf die zur Verfassung und zu den Verträgen gehörenden Schlußprotokolle und auf diejenigen beiden Bestimmungen des Vertrages vom 23. Nov. — Nr. IV. und V. — welche im Schlußprotokoll vereinbart sind. Schließlich wird als selbstverständlich betont, daß an der Verbindlichkeit aller bezüglichen Bestimmungen durch Annahme des Entwurfes nichts geändert werden würde. Hinsichtlich der Reichstagswahlen, denen sich jetzt das vorwiegende Interesse zuwendet, wird man in Berlin einen lebhafteren Kampf erwarten dürfen, als bisher; weniger durch die Sozialdemokraten, als durch Sendboten der freien volkswirthschaftlichen Richtung, welche nun auch den Kandidaten der Fortschrittspartei entgegentreten. Nach dieser Richtung hin hat im 5. hiesigen Wahlkreise ein Schriftsteller David Born als Gegen-Kandidat Franz Dunckers des bisherigen Abgeordneten viele Chancen. — Was Schweitzer betrifft, so sind in Elberfeld alle Parteien außer seinem Anhange gegen seine Wiederwahl. Die von dem Vorstand der nationalliberalen Partei empfohlenen Kandidaten Geh.-Rath Engel und Dr. Techow fanden Widerspruch und so wurde als Kompromiß-Kandidat der liberalen Parteien Hr. v. Kusserow aufgestellt. Doch verhielt der gedachte Vorstand sich diesem Vorschlage gegenüber reservirt, weil er grundsätzlich keinen Kandidaten, der sich im politischen Staatsdienst befindet, empfiehlt. — Die Bevollmächtigten der Vereinigung aus Frankreich vertriebener Deutschen, die Herren Kretschmer und Stahr, sind von Versailles, wohin sie sich zur Geltendmachung der Ansprüche ihrer Auftraggeber bezüglich ihrer Entschädigung durch die Kriegskosten begeben hatten, hierher zurückgekehrt und zwar in keiner Weise befriedigt. Die guten Aussichten, welche ihnen ein dort befindlicher berliner Bankier eröffnet hatte, erwiesen sich als ein Resultat seiner wohlwollenden Auffassung der Verhältnisse. Die Zusagen, die ihnen aus Amtskreisen gemacht wurden, berechtigen nicht zu besonderen Erwartungen.

— Als erfreuliche Bürgschaft für die nahende Verwirklichung der Friedensaussichten, theilt die „Schles. Ztg." mit, daß in Glogau am 16. d. der Befehl eingetroffen ist, die weitere Zusendung von Munition, Wagen und Mannschaften nach Frankreich sofort zu sistiren, ebenso sind, wie aus Görlitz gemeldet wird, die dort bereits angemeldeten Fuhrparkzüge, die nach Frankreich durchgehen sollten, sämmtlich sistirt worden; zwei bereits durchpassirte Fuhrparkzüge werden dem Vernehmen nach zurückdirigirt werden.

— Wie die Wiener „Presse" schreibt, ist aus dem deutschen Hauptquartier in Versailles an den Kaiser Napoleon auf Wilhelmshöhe die Weisung ergangen, sich fernerer Ueberschreitungen der Rechte eines Kriegsgefangenen zu enthalten, beziehungsweise in den Gang der Ereignisse, ferner weder durch Proklamationen, noch durch Proteste, noch durch sonstige öffentliche Kundgebungen eingreifen zu wollen. Zugleich ist die straffere Ueberwachung des kaiserlichen Gefangenen angeordnet worden.

— Unter den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland zirkulirt, wie hiesige Blätter melden, folgende Petition an die Nationalversammlung in Bordeaux zur Unterzeichnung:

„Geehrte Herren! Von allen Leiden, die unsere Gefangenschaft so bitter gemacht haben, ist das Schmerzlichste jetzt der Gedanke an die Zukunft unseres theueren Vaterlandes. Besiegt durch verhängnißvolle Umstände, haben wir alle das Bewußtsein, unsere Pflicht auf das Gewissenhafteste erfüllt zu haben, und wir glauben uns berechtigt, die Vertreter des Landes zu bitten, unsere Stimme zu hören. Die schmerzlichen Schläge, welche Frankreich in Folge unseres Unglücks erlitten hat, haben in dem Geist der Armee jene Einheit des Gedankens zerstört, die ihre Stärke ausmachte. Meinungsverschiedenheit ist entstanden, die Unzufriedenheit hat Boden gewonnen und die Armee sieht sich bedroht, den Parteien des inneren Krieges zum Werkzeug dienen zu müssen. Da wir dieses Unglück als eines der größten betrachten, sind wir Unterzeichnete — und wie wir, hofft es die ganze gefangene Armee in Deutschland — einig in dem einzigen patriotischen Gedanken, der Regierung den Gehorsam zu leisten, welche Frankreich sich geben wird; aber wenn unsere Stellung als Soldaten uns verhindert, thätigen Antheil an den politischen Kämpfen zu nehmen, so haben wir doch das Recht als Bürger zu verlangen, daß die Regierung, welcher unser Blut zu weihen unsere Pflicht sein wird, der wahrhafte Ausdruck des Willens unseres Landes sei. Und so haben wir die Ehre, Sie zu bitten, an das allgemeine Stimmrecht appelliren zu wollen, um folgende zwei Fragen zu entscheiden: 1) Monarchie oder Republik? 2) Name des Monarchen? (im Falle eines für die Monarchie günstigen Erfolges) — und wir verpflichten uns im Voraus auf unsere Ehre, uns dem Ausspruche der Nation unterwerfen zu wollen."

— Der Geheime Medizinalrath, Professor an der Universität Königsberg, Dr. Wagner, ist ein Opfer des Krieges geworden. Seit Kurzem bei der Südarmee mit dem ausgezeichnetsten Erfolge unermüdlich thätig, ist er in Folge übergroßer Anstrengungen, denen er sich in rastlosem Eifer unterzogen, am Typhus zu Dôle in Frankreich am 15. d. gestorben.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. (Tel.) Die heutige „Correspondance Warrens" zeigt an, daß sie „wegen eines plötzlich eingetretenen politischen Ereignisses" zu erscheinen aufhören müsse, da sie nicht mehr in dem Besitz ihrer bisherigen Beziehungen sich befinde. Die Erklärung wird vielfach kommentirt. — Die Gerüchte über den bevorstehenden Eintritt des Grafen Leo Thun in das Ministerium erhalten sich.

Wien, 18. Febr. (Tel.) Der Handelsminister Schäffle hat die Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn aufgefordert, ihren Wagenpark um 3000 Stück zu vermehren. — Der Gesandte des Norddeutschen Bundes am hiesigen Hofe, v. Schweinitz, ist dem Vernehmen nach für den Botschafterposten in Paris designirt; der Gesandte Italiens in London, Cadorna, soll Nigra ersetzen. — Das hiesige „Vaterland", das Organ der Feudalen, bezeichnet die Ernennung Schmerlings zum Herrenhauspräsidenten als einen Faustschlag, den das Kabinet den Feudalen versetze.

---

und möchte gerne etwas Weißbrot holen für meine kranke Frau; ein laisser-passer dauert zu lange.

Ein Johanniteroffizier sprach grade mit dem Major du jour; ich wies ihn an ersteren.

Wir entzogen uns dem Gewimmel, aus dem ein Schock Genremaler hätte Stoff sammeln können. Wir schritten noch einen Blick auf den scheinbar nahen Triumphbogen werfend über die neutrale Stelle auf unsere Ufer herüber, da fällte der Landwehrmann sein Bajonett gegen unsern Pfarrer neben mir; er respektirte als Posten blos die Uniform seines Kaisers und Königs und nicht die des lieben Gottes.

Ist ja von uns der Herr Divisions-Pfarrer, bedeutete ich ihn.

„Ach so." Sprachs und drehte sich um. Wir machten, daß wir nach Hause kamen, denn es war Zeit zum Diner, das wir in Rueil um 5 Uhr einnehmen. Die Barrikaden der Wachtposten in Puteaux, die der geistreiche Reporter der „Daily News" einmal ausführlich beschrieb, all' das ist längst beseitigt. In ½ Stündchen waren wir wieder in Reuil.

Hier, wie gesagt, in dem hübschen Städtchen leben wir ein ganz behagliches Garnisonleben. Von den 5000 Friedenseinwohnern fehlte wohl noch die Mehrzahl; indeß Brasserie und Féculerie, Epicerie, Pharmacie und Librairie sind schon offen und machen sich mit deutschem Gelde bekannt. Die Schaufenster sind bereits französisch geschmückt — man versteht uns hier wunderbar; selbst der Pharmacien ist bestrebt, Farbeneffekte durch blaue oder rothe Lösungen in prächtigen kolossalen Glasgefäßen zu erzielen — ein wirklich klassischer Schwindel. Das Café de Commerce und das des Hrn. Félix ist offen; letzterer bewirthet uns für 5½ Frcs. vortrefflich, ½ Flasche Rother, Kaffee und Kirsch (ein aus Kirschen hergestellter sehr scharfer Alkohol) ist dabei. Hr. Félix ist ein netter Mann, der seine sieben Sachen aus Paris bereits hergeschafft, seine Frau ist nicht hübsch, aber wirthlich, aber sein Garçon ist ein schreckliches Gesicht, stets filzbedeckt und ich mußte Hrn. Félix zurufen:

Der Mensch, den Du da bei Dir hast,
Ist mir in tiefster Seele verhaßt.

Das Städtchen gruppirt sich seitab von der Route impériale um den zierlichen Marktplatz, auf dem jetzt die Wache steht und aus allen Stockwerken Köpfe von 37ern heruntersehen. Inmitten steht die schon 1603 erbaute und unter der Regierung Napoleons III. von La Croix und Sovereux im Style des 17. Jahrhunderts restaurirte, äußerlich nicht recht ansprechende Kirche. Drinnen aber ruhen unter schönen Marmorgrabmälern die Reste Josefinens und Hortensens.

Nicht ohne Weitläufigkeiten soll das damalige Gouvernement — es war 1814 — die Bestattung Josefinens erlaubt haben. „La mère des pauvres et des affligés" wurde unter dem sympathischen Beileide Alexanders I am 2. Juni in der Kirche von Reuil bestattet. 1825 errichteten ihre Kinder ein Mausoleum (von Cartellier) rechts vom Hauptaltar; auf hohem Sockel ruht der weiße Marmorsarg, er trägt die goldene Inschrift: A Josefine Eugène et Hortense. Auf dem Sarge kniet in Lebensgröße, in brünstigem Gebet versunken, die Figur der Kaiserin. Ohnweit davon in einer Kapelle befindet sich der ebenfalls weiße Marmorsarg der Herzogin Alba, Schwester der Kaiserin Eugenie.

Links vom Hauptaltar in gleicher Wölbung erhebt sich, ganz ähnlich dem Grabmal der Kaiserin, der Cenotaph Hortensens; die knieende Königin lauscht einem Engel. Das Werk ist von Barre. Die goldene Inschrift: A la reine Hortense, sa mère, son fils Napoléon III. weist auf jüngeres Datum. Der Sarg selbst befindet sich in einer Gruft, in die man hinabsteigt. Zerfallene Kränze der „alten Garden", auch der Vorstadt Belleville hängen an den Gittern um die rührenden Stätten. — Auch die alte italienische Orgel der Kirche ist ein Geschenk des Kaisers.

Geht man links herauf von der Kirche, am Lavoir vorbei, wo schon munter die Wäscherinnen plätschern, so kömmt man in mehrere sich kreuzende Villenstraßen, einst das Terrain des berühmten Schlosses Richelieu. Hier sollen seine „Oubliettes" gewesen sein, wohin er mißliebige Persönlichkeiten verschwinden ließ; hier ließ er dem Marschall Marillac den Prozeß, ungerechte Kontributionen auferlegt zu haben, so lange machen, bis das Todesurtheil gegen seinen politischen Gegner gesprochen war; hier lebte er in einem wunderbar schönen Schlosse, umgeben von einem immensen Parke und von weltberühmten Wasserkünsten. Bis zur Revolution in den Händen seiner Erben, kam das Besitzthum dann in die Hände des steinreichen Marschall Massena. In den 1830er Jahren bemächtigte sich eine Gesellschaft des großen Terrains und parzellirte es zu einem Dutzend von Villen. Noch jetzt bietet ein Anschlag Baustellen daselbst aus.

Unweit davon liegt das einfache Landhaus — Jules Favres, schnöde besudelt durch Franctireurs. Am 8. Nachmittags sahen wir uns das hübsche Theater in Reuil an, und beabsichtigten, die nun lange unbenutzten Bretter ein wenig zu probiren. Wallensteins Lager aufzuführen, konnte nicht zu schwierig sein.

Auf dem Marsche 12. Februar.

In der Nacht vom 8. zum 9. bekamen wir den Befehl, abzumarschiren nach dem Süden. Der Befehl kam überraschend; hatten wir doch alle an baldigen Frieden geglaubt. Das Wetter war trübe, als wir am Morgen des 9. vis-à vis Malmaison unsere beiden vom Valerien kommenden Bataillone empfingen. Der erste Marschtag führte uns ins Dörfchen St. Nom bei St. Germain; erst am 2. kamen wir durch Versailles auf die Straße nach dem Süden.

Da die 19. Brigade an dem Schlosse des Kronprinzen vorbei kam, trat der hohe Herr nach üblichem Guten Morgen, der 5000stimmig erwiedert wurde, an den Führer der Brigade, General von Henning und sagte:

„Man zieht mir die schönsten Federn aus, und das thut weh."

„Sie kehren alle wieder an Ihren Hut, kaiserl. Hoheit," erwiederte der stattliche Führer der Brigade.

Und dann gings durch Versailles, an der Präfektur vorbei, wo der Kaiser am Fenster stand, durch die Avenue de Sceaux an den Proviantkolonnen und dem erst zum Schluß folgenden Train, an den Quartieren der 22. Division bei St. Buc vorbei, wo wir an einem alten Aquädukt ein poetisches Rendezvous machten durch hügeliges Land und liebliche Thäler in die Nähe von Limours in langem, langem Marsche. Ueberall in den Dörfern Wahlvorschläge und dabei doch, wie man hört, kolossale Apathie des Landvolks.

Es kann nicht lesen und schreiben und ist in der Hand der Schreier, dabei politisch erregbar, wie mein alter Wirth, ein alter Soldat des Kaisers (seine Wände erzählen von dessen Thaten und denen des Neffen, der die Karte mit den 7 Millionen Stimmen in der Hand abgebildet neben dem Oheim steht). — Der alte Knabe plauderte noch in der Nacht um 1 Uhr mit den Enkeln von Chanzy und Faidherbe.

Der nächste Tag, das war der 10, brachte uns in das herrliche Schloß des Grafen Pourtalès, Bandeville bei dem Dorfe St. Cyr in der Nähe von Dourdau. Der durchweg von seinen Leuten auf Händen getragene Aristokrat, beiläufig der Bruder unseres Kammerherrn, spricht vortrefflich deutsch und wußte zu der Ueberschwemmung mit Einquartirung vortreffliche Miene zu machen, er erwartete grade seine Wahl zum Abgeordneten, die auch erfolgt ist, und wußte wenig mehr zur Situation, wie wir.

Er gehört, wie wohl die meisten der hier unter den Opfern des Krieges hart mitgenommenen Besitzer, zu den Friedensfreunden.

Aus dem schönen Herrensitze mit seinem Dammwild und seinen Fermen, dessen wohlwollender Besitzer auch eine Ambulance seit den mehrfachen Gefechten der Bayern in hiesiger Gegend bei sich etablirt hat, kamen wir gestern am Spätnachmittag nach der Eisenbahnstation Monnerville. Von hier aus sende ich Ihnen diese Skizze, die nunmehr unser Geschick seit dem Valerien Ihnen geschildert. Ob unser Marsch mehr als eine politische Demonstration war, werden Sie ja schon wissen, wenn diese Zeilen in Ihren Händen sind. Denn sie werden jetzt wohl etwas Zeit dazu brauchen. Einstweilen ist das ganze 5. Armee-Corps im Südmarsche begriffen, und man sagt, es würden andere folgen. Auf alle Fälle ist's für die Sache „besser so".

— Die „Neue Freie Presse" räth Beust, im Amte zu bleiben, damit wenigstens nach außen hin eine slawisch-feudale Politik ferngehalten werde. Die Verfassungspartei werde zwar Beust deswegen nicht zu den Ihrigen zählen, ihm aber jedenfalls Dank wissen, wenn er nach dieser Richtung hin erfolgreich wirken könne.

Prag, 15. Februar. Czechische Studenten brachten ein Gesuch beim akademischen Senat ein um Bewilligung einer Versammlung, um die Schritte zu berathen, die zur Chechisirung der Universität nöthig sind.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. (Tel.) Die Herren Rothschild und Wallace werden sich nach London begeben, um dort den Dank der pariser Bevölkerung auszudrücken. — Man erwartet hier sicher, daß der Graf von Paris den französischen Thron besteigt.

Frankreich.

Bordeaux, 13. Febr. Die Nationalversammlung trat heute um 1½ Uhr zusammen, während ein Bataillon der Nationalgarde vor dem Theater den Sicherheitsdienst versah. Es war die erste öffentliche Sitzung. Lange vor der Eröffnungsstunde waren die dem Publikum vorbehaltenen Plätze besetzt. Man bemerkte darunter einige Damen und mehrere Offiziere der Nationalgarde. Mehrere Deputirte waren bei ihrem Eintritt in den Saal Gegenstand sympathischer Aufmerksamkeit oder der Neugierde des Publikums. Man zeigte sich gegenseitig Thiers und Jules Favre. Garibaldi, welcher draußen mit einigen Vivats begrüßt worden war, wurde im Saale ziemlich kühl empfangen. Um 2 Uhr erklärte der Alterspräsident Benoist d'Azy die Sitzung für eröffnet; derselbe schlug vor, zur Prüfung der Mandate Abtheilungen zu bilden, die eine jede provisorisch aus 25 Mitgliedern bestehen solle. „Ich habe", fuhr der Präsident fort, „die Pflicht zu erfüllen, Ihnen einen Brief zu verlesen, welcher mir in diesem Augenblicke zugestellt wird. In diesem Briefe, an den „Bürger-Präsidenten" gerichtet, erklärt Garibaldi, daß er von mehreren Departements gewählt, sein Votum und seine Entlassung einzureichen komme. Der Präsident befragt die Versammlung und das Entlassungsgesuch wird ohne Widerspruch genehmigt. Der Präsident ertheilt darauf Jules Favre das Wort. In einer ernsten, mit bewegter Stimme gesprochenen und oft vom Beifall der Versammlung begleiteten Rede legt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Namen seiner Kollegen die Kollektiv-Vollmachten der Regierung der Nationalvertheidigung nieder. Indem er für die Wahlen einen so nahen Termin anberaumt habe, habe er auf den Patriotismus Frankreichs gezählt. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Nation nur auf das Wohl und die die Ehre des Vaterlandes Bedacht nehmen und sich davon durchdringen würden. Er fügt hinzu, daß er sofort auf seinen Posten zurückkehren werde, um dort große Pflichten zu erfüllen. Die Versammlung werde zu prüfen haben, ob es nicht angemessen sei, vom Feinde eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu verlangen, um das Werk der Befreiung, welches man beginne, besser zu vollenden. Personen, welche Jules Favre kennen, versichern, daß er seit sechs Monaten merkwürdig gealtert sei. Der Präsident, indem er sich, wie er sagt, dem Gefühle der Mehrheit der Versammlung anschließt, dankt Jules Favre und verliest darauf hinter einander die einzelnen Schreiben, in welchen alle Mitglieder der Regierung der National-Vertheidigung ihre Vollmachten in die Hände der Nationalversammlung niederlegen und erklären, daß sie fortfahren würden, ihre Funktionen so lange auszuüben, bis die Vertretung der Nation für ihre Ersetzung Sorge getragen habe. Es wird darauf durch Ausloosung die Bildung der Abtheilungen bewirkt; es werden 13 Abtheilungen, jede zu 25 Mitgliedern gebildet, so daß also etwa 320 bis 330 Mitglieder bereits in Bordeaux eingetroffen sind. Der Präsident theilt mit, daß eine große Zahl von Deputirten noch nicht habe eintreffen können und fordert die Versammlung auf, sofort in den Abtheilungen zusammen zu treten, um die Prüfung der Mandate zu beschleunigen, damit womöglich schon morgen oder doch übermorgen eine Regierung der National-Vertheidigung gebildet werden könne, und verläßt darauf seinen Sitz.— In diesem Augenblicke nimmt Garibaldi, welcher auf der Rechten neben Esquiros Platz genommen, den Hut von grauem Filz ab, mit dem er bisher bedeckt gewesen war, erhebt sich und bittet ums Wort. Allgemeine Spannung tritt im Saale ein; die Deputirten erheben sich. Die Sitzung ist aufgehoben", sagen die Einen. „Sie haben das Deputirtenmandat abgelehnt", rufen die Anderen; „Sie können hier nicht das Wort ergreifen." Esquiro ruft entrüstet: Eine französische Versammlung kann Garibaldi nicht das Wort verweigern. Es ist ihre Pflicht ihn zu hören." „Sprechen Sie, Garibaldi" rufen einige Stimmen von der Tribüne. Ein junger Delegirter des Marseiller Wohlfahrtsausschusses, der oft schon in öffentlichen Versammlungen zu Bordeaux sich hatte hören lassen und in einer der vordersten Logen sitzt, interpellirt die Versammlung mit donnernder Stimme und Gebehrden tiefster Entrüstung: „Versammlung der National-Zerstückelung! Versammlung von Bauern. Ihr erstickt die Stimme der Patrioten! Das ist eine Infamie". Auf den oberen Tribünen rufen zahlreiche Zuhörer, darunter auch Nationalgardisten aus vollem Halse: „Es lebe Garibaldi!" Die Verwirrung ist auf ihrem Gipfel. Die Deputirten, die noch immer im Saale stehen, wenden sich nach den Tribünen um und fordern die Schreier auf zu schweigen und Versammlung zu respektiren. Der junge Volkstribun von Marseille fährt fort, die Deputirten mit wachsender Heftigkeit zu schmähen: „Ja, ruft er, Ihr seid eine Versammlung von Bauern. Vertreter der Zerstückelung Frankreichs, fürchtet Ihr Euch vor dieser hochherzigen Stimme? — „Es lebe Garibaldi!" schreien 200 Stimmen von den Galerien des Zentrums im Chorus. „Still, Ihr Schreier da!" antworten die Deputirten mit erbitterter Stimme. „Man muß die Tribüne mit Gewalt räumen lassen." Der Präsident kehrt in den Saal zurück; er bedeckt sein Haupt mit einem Hute und, indem er sich erhebt, gebietet er mit lauter Stimme: „Huissiers, räumt den Saal!" General Leflô, der Kriegsminister, hatte seine Bank sofort beim Beginn des Tumults verlassen; er hatte den Kommandanten des draußen aufgestellten Bataillons Nationalgarde rufen lassen und ihm Befehl ertheilt, den Saal zu räumen. Nationalgardisten zeigen sich an den Thüren aller Tribünen, die nun von selbst sich zu entleeren beginnen. Alle Welt geht hinaus; aber die für Garibaldi erhitzten Zuhörer bleiben im Vorflur und auf der großen Treppe stehen, wo sich einige garibaldinische Offiziere befinden. Bald erscheint auch Garibaldi selber; mit einem grauen Mantel bekleidet, einem grauen Filzhut auf dem Kopfe, auf die Arme zweier Adjutanten gestützt. Sofort ertönt der stürmische Ruf: „Es lebe Garibaldi!" Hüte und Käppis sind in Bewegung; Niemand wagt es, beim Vorüberschreiten Garibaldi's bedeckt zu bleiben. Die Deputirten, welche hinter Garibaldi den Saal verlassen, sind in großer Unruhe. Heftiges Gezänk entspinnt sich auf der Treppe zwischen denen, welche an der Kundgebung Theil nehmen, und denen, welche ihre Stimmen erheben, um sie zu tadeln. Garibaldi steigt langsam die Stufen der Treppe hinab, denen zulächelnd, welche ihm Beifall zurufen. Draußen erwartet ihn eine neue Ovation; sobald er unter der Säulenhalle erscheint, widerhallt der ganze Platz von dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!" Die Nationalgardisten, die draußen Dienst haben, mischen ihren Ruf in den der Menge. Garibaldi steigt mit Mühe in eine Kutsche, die ihn am Fuße der Freitreppe erwartet, und richtet aus derselben einige Worte an die Menge. Nachdem die Kutsche sich entfernt hat, richtet General Leflo Vorwürfe an die mit dem Schutze der Versammlung beauftragten Offiziere der Nationalgarde. Die Menge verläuft sich und nach einer halben Stunde ist die Ruhe wieder hergestellt. Man erwartet strenge Maßregeln für die Vertheilung der Zuhörerkarten.

Aus **Bordeaux** vom 14. Februar wird gemeldet: Garibaldi ist gestern Abend von hier nach Marseille abgegangen, von wo er nach Kaprera heimkehren wird. Für heute war eine Volksdemonstration zu seiner Ehre beabsichtigt. Bei seiner Ankunft hier hat er ein Schreiben an seine Freunde erlassen, worin es heißt:

„Mein Programm ist wie folgt: 1) Ich werde für eine Republik stimmen, für eine Regierung von ehrlichen Leuten, für eine Regierung, die sich durch ihre Tugend erhält und welche allein eine Revolution in Frankreich vor Ablauf von sechs Monaten verhüten kann. 2) Als Friedensbedingung will ich den Status quo ante bellum, jedoch müssen die Kriegskosten nothwendig bezahlt werden von den 27 Mill., welche zu Gunsten des Krieges „Ja" sagten, und ganz besonders von den Imperialisten und den Priestern, welche das Volk aufstachelten, in diesem Sinne zu stimmen. (Die Schwierigkeit der Repartition auf die Einzelnen scheint sich Garibaldi nicht weiter klar gemacht zu haben.) Die Kriegsentschädigung muß bestimmt werden durch eine gleiche Zahl neutraler Mächte auf beiden Seiten nach der Wahl der streitenden Parteien."

Das „Siècle" veröffentlicht auf den Wunsch Garibaldis das folgende Schreiben, datirt Bordeaux, 13. Februar an die Departements, welche ihn in die konstituirende Versammlung gewählt haben:

„Ich hatte Euer Vertrauen, daß ich meine Stimme zu Gunsten der Republik abgeben würde, angenommen. Diese letzte Pflicht erfüllt, ist meine Mission zu Ende und ich gebe in Eure Hände die Vollmacht, die Ihr mir ertheilt habt, zurück. Mit Dankbarkeit verbleibe ich Euer Garibaldi.

Nach dem „Liberal Lyonnais" will man in Bordeaux über folgendes verrückte Plebiszit abstimmen lassen:

Die französische Nation ist dazu berufen, mit Nein oder Ja auf folgendes Dekretsprojekt zu antworten: 1) die französische Nation, von den preußischen Streitkräften besiegt, aber nicht erobert, weigert sich, den Frieden mit den Barbaren, die ins Land eingefallen sind, zu unterzeichnen; 2) die französische Nation „ergiebt" sich der in Washington residirenden Regierung der Vereinigten Staaten; 3) die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt, im Falle sie akzeptirt, sofort Besitz von dem französischen Territorium mit seinen Grenzen, wie sie 1870 waren; 4) Frankreich bildet einen integrirenden Theil der Republik der Vereinigten Staaten unter der Bezeichnung: Vereinigte Staaten von Europa, und wird durch die nämliche Verfassung und Gesetze regiert werden; 5) bis zur Besitzergreifung Frankreichs durch die Vereinigten Staaten wird Frankreich den Krieg bis zum Messer gegen die preußischen Streitkräfte fortsetzen.

Bordeaux, 18. Febr. (Tel.) In der gestrigen Abendsitzung wurde der Antrag Dufaures, Thiers die Exekutivgewalt zu übertragen, angenommen. Die Stimmung der Bevölkerung ist ruhig; alle Zeitungen, mit Ausnahme des „Siècle", sind mit dem Beschlusse der Versammlung einverstanden. — Das Journal „Bulletin de l'assemblée nationale" sagt, Thiers habe als sein Programm ausgesprochen, daß der Friede ihm absolut nothwendig erscheine, auch zweifle er nicht daran, daß es möglich sein werde, eine ehrenvolle Basis für denselben zu erhalten. — Rente steigend 54. 30.

Paris, 17. Febr. (Tel.) Die Regierung beabsichtigt, die den Frauen der Nationalgarden bisher gezahlte Unterstützung einzustellen. Dagegen wird möglichst für Beschäftigung dieser Frauen gesorgt werden. Nach stattgehabten Ermittelungen sind in Paris seit dem 19. September eine Viertel Million Bomben und eine Million Mitrailleusen Kugeln fabrizirt.

Ueber die Vorgänge in Nizza wird der „D. A. Z." aus Florenz vom 13. Februar berichtet: Der Grund zu dem Vorgehen der Behörden gegen den „Diritto di Nizza" lag zunächst in der von diesem Blatte mitgetheilten Adresse der italienischgesinnten Partei an Garibaldi, welche mit den Worten schließt:

General! Noch ehe der Gemeinderath Ihnen das Mandat anvertraute, bezeichneten die Nizzarden Sie einstimmig als ihren Vertreter in der neuen Nationalversammlung. Sie kennen unsere Gefühle; es ist ein Vorzug großer Männer, auch Männer von Herz zu sein. Damit wenden wir uns an Ihr Herz, damit Sie, mit den Leiden Ihrer Vaterstadt vertraut, mitten in der Versammlung den Schmerzensschrei Nizzas ertönnen lassen. Ein Mann des Krieges, haben Sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen, gegen den Krieg zu protestiren, und waren Sie groß in den Schlachten Amerikas und Italiens, so waren Sie es nicht weniger als Sie den Vorsitz im Friedens-Kongreß von Genf führten. — Was Sie auch über den gegenwärtigen Krieg denken mögen: wir bitten Sie nur um zwei Dinge: wir bitten Sie, der Versammlung anzuzeigen, daß Nizza im Namen der Humanität und im eigenen Interesse der Republik nach dem Frieden seufzt, und wir bitten Sie, Ihre Kollegen an unser heiliges Nationalitätsrecht zu erinnern, dieses Recht, für das Sie ein ganzes Leben voll Ruhm und Entbehrungen eingesetzt haben!

Diese Adresse erbitterte begreiflicherweise die Polizei gewaltig und so rückte denn der Staatsprokurator mit einer Schaar Gensdarmen, Marinesoldaten und einer ganzen Compagnie Infanterie vor das Redaktionslokal des „Diritto" um dem Redakteur zu eröffnen, daß das Blatt nicht mehr erscheinen dürfe und um noch vorfindliche Exemplare der Adresse zu konfisziren. Man nahm ferner sämmtliche Redaktionspapiere sammt den Rechnungsbüchern in Beschlag. Der Aufmarsch der Truppen und Polizei lockte eine große Menschenmenge herbei; man schrie und zischte und die bewaffnete Macht machte einen Bajonnetangriff, während die Kavallerie scharf einhieb. Nun flogen Steine; der Gendarmerie-Oberst und ein Offizier von der Infanterie wurden verwundet. Es wiederholte sich der Angriff des Volks und die Infanterie ward zersprengt. Die Menge, einmal erbittert, zog darauf vor des Präfekturgebäude, das sie verbarrikadirt fand und mit Steinen bombardirte. Inzwischen aber rückte die vom Präfekten telegraphisch herbeigeholte Garnison von Antibes und Villafranca und eine Abtheilung von Marinetruppen in Nizza ein und feuerte achtmal ohne vorgängige Aufforderung zum Auseinandergehen auf das Volk, das, unbewaffnet wie es war, nicht länger standhalten konnte. Die Truppen, darunter auch eine ganze Batterie, besetzten nun alle Plätze und Straßen, und so war denn für den ersten Augenblick wenigstens die Ruhe gesichert. Gleichwohl schenkte man derselben wenig Vertrauen. — Die italienische Regierung hat sofort die Garnisonen von Ventimiglia und San-Remo verstärkt und noch weiteren Truppenabtheilungen Marschbereitschaft gegeben; denn der König Victor Emanuel will um jeden Preis einen Konflikt mit Frankreich vermeiden, dessen Ausgang gefährlicher erscheint als der durch die Besetzung Roms herbeigeführte. Der mit so viel militärischem Apparat unterdrückte „Diritto" hat zu erscheinen aufgehört; an seine Stelle ist die „Voce di Nizza" getreten, welche die nämlichen Tendenzen verfolgen wird." Am 15. sind darauf zehntausend Mann in Nizza eingetroffen. Alle Verhafteten sind auf einer Panzerfregatte nach Toulon gebracht worden. Die Verkäufer des Blattes „Voce di Nizza" wurden verhaftet, das Blatt selbst unterdrückt, fünf Redaktionsmitglieder eingesperrt. Ein Präfektur-Anschlag verhängt den Kriegszustand. Der Aufstand der Italiener ist vollständig niedergeworfen. Zwei Panzerfregatten kreuzen vor der Stadt.

Italien.

Florenz 17. Februar. (Tel.) Die Regierung votirt 50,000 Lire, um unbemittelten Garibaldianern die Heimkehr zu ermöglichen. Garibaldi's Gesundheitszustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Februar. (Tel.) Suchumkale am Schwarzen Meere, an der Tscherkessen-Küste, soll in einen Kriegshafen umgewandelt werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 17. Febr. Der „B. Börs.-Z." wird telegraphirt: Der Finanzminister hat der Kammer einen Gesetz-Entwurf überreicht, durch den derselbe zur Emission von 87 Millionen Francs Hypothekenscheine in Stücken zu 5000 Fr. ermächtigt wird. Bei 8 Proz. laufenden Zinsen soll diese Anleihe zu 87 Proz. emittirt werden.

Dieselbe ist in 12 Jahren rückzahlbar, die Tilgung beginnt in 2 Jahren al pari mit Prämien bis zu 100,000 Francs. Als Garantie für diese Anleihe sollen die Staats-Domänen und die besondere Cassa-Verwaltung derselben dienen. Der Zweck der Anleihe ist die Flüssigmachung von Mitteln zur Tilgung der schwebenden Staatsschuld, Sicherstellung der Zinszahlungen für Oppenheims, Sterns, der (Strousbergschen) Eisenbahn- und der Brücken-Anleihen.

Amerika.

New-York, 18. Februar. Der Waffenschacher geht nach wie vor seinen Gang. Der am Sonnabend von hier nach Havre abgegangene Postdampfer „Ville de Paris" nahm eine Waffensendung im Werthe von 754,796 D. mit. Die Ladung bestand in 1305 Kisten Musketen, 98 Kisten Revolvern, 2510 Kisten Patronen, 369 Kisten Sättel und Pferdegeschirre, 2876 Kisten Artillerie-Patronen, 2 Kisten Uniformen und 10 Batterien. Somit gingen seit dem 9. Juli 1870 nach Frankreich 20 Schiffe mit Waffen im Totalwerth von D. 11,552,820,80.

Lokales und Provinzielles.

Posen 20. Februar.

— Nach einem Beschluß des Vorstands des Komites zur Vorberathung der hiesigen Reichstagswahl wird am nächsten Donnerstag Abends 7 Uhr nach Lamberts Saal eine Volks-Versammlung berufen werden.

— **Die polnische Landtagsfraktion** hat in ihrer Sitzung am 11. Febr. beschlossen: Die Rechenschaftsberichte der Deputirten über die parlamentarische Thätigkeit vor ihren Wählern sind erwünscht, sei es, daß dieselben durch ihre Wähler, oder durch die Kreiskomites dazu aufgefordert werden, oder daß sie selbst das Bedürfniß haben, sich vor ihren Wählern auszusprechen. Bisher hat ein solcher Verkehr der polnischen Deputirten mit ihren Mandataren nicht existirt.

— **Die polnischen Reichtagskandidaten,** welche in den Wahlkreisen Ostpreußens aufgestellt sind, sind folgende: für den Kreis Danzig Priester Popiołkowski, für Neustadt-Karthaus Leon v. Rybinski, für Berend-Stargard Michael v. Kalkstein, für Stuhm-Marienwerder Graf Alfons v. Sierakowski, für Rosenberg-Löbau Fürst Czartoryski, für Graudenz-Straßburg Johann v. Czapski, für Thorn-Kulm Pfarrer Maranski aus Rynsk, für Schwetz Erasmus v. Parczewski, für Konitz Adalbert v. Haza-Radlic, für Schlochau-Dtsch.-Krone Anton v. Kalkstein. In der Ansprache des Komitee's an die polnischen Wähler heißt es: „Die Wahlen zum deutschen Reichstage sind auf den 3. März d. J. anberaumt. Es ist dies der erste Reichstag des neubegründeten deutschen Staates. Wir haben die Verpflichtung in denselben die möglichst größte Anzahl polnischer Abgeordneten zu schicken, damit dieselben Zeugniß ablegen für die unveräußerlichen Rechte der polnischen Nationalität. . . . Nur wenn alle Wahlberechtigten ihrer Verpflichtung nachkommen, vermögen wir den Sieg zu erringen."

— **Zwischen dem „Dziennik" und dem „Tygodnik"** dauert der erbitterte Kampf fort. In einem Artikel seiner Sonnabendnummer, überschrieben: „Die vier kostener Punkte und die Unterschriften unter denselben" wird der „Dziennik" sehr bitter über die beispiellose Agitation der Geistlichkeit, die den öffentlichen Willen vergewaltigt. Es ist schon lange in den Spalten des „Dziennik" nicht so kühn gegen den Klerus gesprochen worden wie in diesem Artikel. Wenn u. A. gesagt wird: „Die weltliche Herrschaft des Papstes ist kein Dogma, ihre Definition hängt von einer Anzahl Quadratmeilen und Budgetziffern ab und ist so elastisch, daß die gläubigsten Katholiken in aller Demuth hier verschiedener Meinung sein können", wenn ferner gesagt wird: „Nächstens wird vielleicht nur ein solcher Familienvater würdig des Rechtes der Volksvertretung befunden werden, welcher seine Söhne im Institut des Prälaten Koźmian und die Töchter im Kloster der Damen au sacré Coeur erziehen läßt, oder vielleicht gar nur ein permanenter Abonnent des „Tygodnik" — so mag dies ein Beweis sein, daß die nationale Partei zu begreifen beginnt, in welcher Gefahr sich der Polonismus durch die ultramontanen Fortschritte versetzt findet, indessen hat jene Partei dem Ultramontanismus schon so viel Terrain abgetreten, daß es sehr fraglich ist, ob sie eine kräftige Armee um die „nationale Standarte", welche der „Dziennik" trägt, wird zu sammeln im Stande sein.

— **Jüdische Feldseelsorger.** Die aus Frankreich eingetroffenen Berichte der israelitischen Feldgeistlichen beweisen, wie aus der „Israel. Wochenschrift" zu entnehmen ist, daß den betreffenden Herren seitens der Militärbehörden in zuvorkommendster Weise begegnet wird. Dem Dr. Lewin (aus Pinne ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

bürtig) ist vom Oberquartiermeister der III. Armee, Oberst von Gottberg, zu seinen Reisen folgende Legitimation ausgestellt worden: Dem Dr. Lewin, autorisirt durch das Kriegsministerium zur Wahrnehmung der Seelsorge bei den jüdischen Soldaten der III. Armee, ist von den Kommandobehörden und Truppentheilen zum genannten Zweck der möglichste Vorschub zu leisten und freie Fahrt auf Posten und anderen Fuhrwerken zu gewähren.

— **In der Einquartierungs-Angelegenheit** zirkulirt gegenwärtig unter den hiesigen Beamten eine Eingabe an den Magistrat. In derselben wird auf die Entscheidung der k. Regierung vom 23. Januar d. J., bestätigt durch den Hrn. Oberpräsidenten, hingewiesen, nach welcher auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1822 die hiesigen Beamten nicht mehr, wie bisher, während des Krieges von der vollen, sondern nur von der halben Höhe ihres Diensteinkommens zur Einquartierungslast herangezogen werden sollen; es wird ferner der Nachweis geführt, daß die Einquartierungslast unzweifelhaft eine Gemeindelast, und nicht, wie der Magistrat behauptet, eine durch die Gemeinde zur Vertheilung kommende Staatslast sei. Es wird auf den § 3 Nr. 3 und § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1851 (s. Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung in den k. preußischen Staaten 1861, S. 116. 117) hingewiesen, in welchen es ausdrücklich heißt, „die Gewährung der Natural-Quartiere für die Truppen während der Dauer des mobilen Zustandes der Armee ist eine Gemeindelast". Auf diese Bestimmung wird im Ministerialerlaß vom 13. Oktober 1860 nochmals Bezug genommen, endlich auch darauf, daß Magistrat selbst in der Bekanntmachung vom 16. Juli 1870 Folgendes ausgesprochen hat: „In Gemäßheit dieses Gesetzes (vom Jahre 1851) hört die Servis-Entschädigung auf, und es sind von nun ab während des mobilen Zustandes der Armee die sämmtlichen selbständigen Einwohner der hiesigen Stadt verpflichtet, die Einquatierung als eine Gemeindelast zu tragen." Da aber nach der Städteordnung die Beamten nur von der Hälfte ihres Diensteinkommens zu den Gemeindelasten herangezogen werden sollen, so können sie demnach auch nur von der Hälfte ihres Gehaltes zur Tragung der Einquartierungslast, welche der Magistrat selbst für eine Gemeindelast erklärt, in Anspruch genommen werden. Auf Grund dieser Ausführungen und der Entscheidungen von höherer Stelle ersuchen die Beamten den Magistrat, 1) sie von der zu viel aufgebürdeten Einquartierungslast fortan zu befreien, 2) ihnen Schadenersatz für die bisher zu viel auferlegte Einquartierung zu gewähren; 3) reserviren sie sich für den auf die Hälfte ihres Diensteinkommens treffenden Theil der Einquartierung das Anrecht auf diejenige Entschädigung, welche bei der allgemeinen Repartition der dem Magistrate seit August v. J. aus den Militärfonds gezahlten Servisgeldern auf jenen Theil fallen wird. Was den zweiten Punkt betrifft, so würden, wie Hr. Bürgermeister Kohleis in seiner Beantwortung der Interpellation wegen des Einquartierungswesens in der Stadtverordnetensitzung am 15. d. M. angab, durch die Entscheidung des Hrn. Oberpräsidenten von den bisherigen 9204 Quartierstellen 600 in Wegfall kommen. Rechnet man die Stelle pro Mann und Monat auf 1 Thlr. 20 Sgr., soviel wie wirklich gezahlt wird, so würde es sich demnach um eine Entschädigungssumme von etwa 1000 Thlr. monatlich handeln. Was den dritten Punkt betrifft, so hat, wie uns mitgetheilt wird, der Magistrat seitens des Militärfiskus bereits 22000 Thlr. an Servisgeldern erhalten, von denen also ein gewisser Antheil seitens der zu viel belasteten Beamten beansprucht wird.

— **Auf dem Alten Markte** wurde heut früh ein Hydrant an der Ecke der Breslauerstraße, wahrscheinlich wieder in Folge eines Bruches, undicht.

Vermischtes.

* **Eine Wahrsagerin** oder auch ein Wahrsager empfiehlt sich im berliner „Intellig.-Blatt" mit folgender Annonce: „Die wahre Zukunft und Vergangenheit wird durch ein durchsichtiges Ei ertheilt Kl. Frankfurterstraße . . . . ." Die Eier sind jetzt sehr hoch im Preise, und da ist diese Einkaufsmanier natürlich die billigste; jedenfalls giebt es aber noch ein paar Groschen dazu, damit der Speck zum Eierkuchen auch gratis ist.

Briefkasten.

Saarg. Ihre Berichte 2c. werden uns willkommen sein.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Jakob Venedey

hat, wie aus Briefen seiner Wittwe hervorgeht, die Seinigen in bitterster Noth hinterlassen. Schon vor der Erkrankung war er, um seines Lebens-Unterhaltes willen, gezwungen, sein Silberzeug im Freiburger Leihhause zu versetzen. Er war ein Opfer des Krieges, in Folge dessen sein Pensionat ohne Besuch geblieben. In den Kreisen seiner einstigen Parlamentsgenossen ist hier eine Sammlung zu Gunsten der Wittwe und der Kinder eröffnet worden. Für Hebung der augenblicklichen Noth hat die Redaktion der **„Neuen Freien Presse"** gesorgt. Es gilt, die Hinterbliebenen eines treuen deutschen Patrioten ein- für allemal vor Elend zu schützen. Die verehrliche Redaktion bitte ich deßhalb, veranlaßt durch **Berthold Auerbach** und **Moritz Hartmann,** in einem Aufrufe zu Sammlungen aufzufordern.

Frau **Henriette Venedey** wohnt: Rasthaus Venedey, Oberweiler bei Müllheim in Baden.

Wien, Februar 1871.

Kilian,
Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse"

Malz-Heil-Externa
zur Verschönerung der Haut und des Hauptthaares.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 5. Januar 1871. Die rühmlichen Aeußerungen der Excellenzen, Minister-Präsident Graf von Bismarck **und Minister a. D.** von der Heydt **u. A., in Beziehung auf Ihre Malz-Kräuterseifen und Malzpommade ließen mich auch meinerseits Versuche damit machen und** wurde ich von der Wirksamkeit derselben wahrhaft überrascht. **Die Malz-Toilettenseife macht die Haut fein und zart wie keine andere; die Malzpommade schmeidigt und kräftigt das Hauptthaar außerordentlich;** seitdem ich diese anwende, habe ich keinen Kopfschmerz mehr. **Ich habe einer Freundin von der Seife und Pommade gegeben; sie spricht sich eben so lobend darüber aus. Ich bitte mir wiederum eine Quantität davon aus, aber von derselben Qualität wie vorher.** Charlotte Silbermann, **Krinolinen-Fabrikantin, Hoher Steinweg 15, Hof.**

Verkaufsstellen in **Posen:** General-Depot und Haupt-Niederlage bei ***Gebr. Plessner***, Markt 91; in **Neutomysl** Hr. ***A. Hoffbauer;*** in **Jaraczewo** Hr. ***Salomon Zucker;*** in **Bentschen** Hr. ***M. Mansard; A. Jaeger***, Konditor in **Grätz;** in **Kurnik** Hr. ***F. W. Krause;*** in **Schrimm** die Hrn. ***Cassriel & Co.;*** in **Obornik** Hr. ***Isaak Karger;*** in **Kurnik** Hr. ***J. F. E. Krause;*** in **Rogowo** Hr. ***J. Joseph;*** in **Santomysl** Hr. ***Süssmann Lewel;*** in **Buk** Hr. ***J. Niklewicz;*** in **Gollancz** Hr. ***Herm. Berg;*** in **Czerniejewo** Hr. ***Marcus Wilkowski;*** in **Schroda** Hr. ***Fischel Baum.***

Bekanntmachung.

Am 12. huj. wurde in dem Hausflure des Hauses Mühlenthor Nro. 1. die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Derselbe ist etwa 30 Jahre alt, 5' 5" groß, hat schwarzes Kopfhaar, schwarzen Schnurbart, längliches Gesicht und war bekleidet mit einem schwarzen Tuchrock und weißen Leinwandhosen.

Wer über die Identität dieses wahrscheinlich erfrorenen Mannes Mittheilung machen kann, wird ersucht, solche an das Kriminal-Bureau der Königl. Polizei-Direktion gelangen zu lassen.

Posen, den 17. Februar 1871.

Königliche Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.
Pfänder-Auslösung und Versteigerung.
Sonnabend den 22. April d. J.

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom 1. Oktober 1869 bis Ende März 1870 versetzten Pfänder und zwar von Nr. 4 bis incl. 1426 und von Nr. 9588 bis incl. 13,608 aus früherer Zeit.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden, Vor- und Nachmittags ausgelöst werden. Am Montage den 24 April d. J. und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt, Schulstraße Nr. 10, statt.

Posen, den 17. Januar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung soll die Chausseegeldhebestelle Kuschen auf der Alt Boyn-Ratwitzer Provinzial-Chaussee vom 1. April cr. ab, auf ein- resp. dreijährige Zeitdauer verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag, den 27. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königl. Kreiskasse hierselbst deponirt haben und im Bietungstermin sich darüber auszuweisen im Stande sind.

Die Pachtbedingungen können täglich während der Dienststunden in meinem Büreau eingesehen werden.

Kosten, den 12. Februar 1871.

Königl. Landrath.

Im Auftrage der Königlichen Regierung wird die auf der Fraustadt-Meseritzer Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle Fehlen am

7. März d. Jahres
Nachmittags 4 Uhr

auf 1 beziehungsweise 3 Jahre, im hiesigen Königlichen Landraths-Amt zur Pacht ausgeboten werden.

Zu diesem Termin lade ich mit dem Bemerken ein, daß nur dispositionsfähige Personen, die vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst als Kaution niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden dürfen.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Büreau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Wollstein, den 17. Februar 1871.

Königl. Landrath.
Freiherr **v. Unruhe-Bomst.**

Offene Stadtsekretär-Stelle.

Die hiesige Stadt- und Polizei-Sekretair-Stelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 400 Thalern verbunden ist, soll sofort wieder besetzt werden. Civilversorgungs-Berechtigte, welche beider Landessprachen vollkommen mächtig, im Kommunal- und Polizei-Dienste erfahren, insbesondere im Stande sind, die Militair-, Gewerbe- und Feuer-Societäts-Sachen selbstständig zu bearbeiten, auch das Kassen- und Rechnungswesen kennen, haben sich unter Einreichung eines Lebenslaufs und der Atteste über ihre Führung und bisherige Thätigkeit innerhalb dreier Monate bei uns zu melden.

Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Eine sechsmonatliche Probe-Dienstzeit wird vorbehalten.

Krotoschin, am 15. Februar 1871.

Der Magistrat.
Rhode.

Proclama.

Folgende dem Gutsbesitzer **Johann Krieger** zu **Ostrowek** gehörigen Grundstücke

a. das Gut **Ostrowek**
b, Kolonie **Skoraczewo Nr. 14**
c, Kolonie **Skoraczewo Nr. 15**
d, Kolonie **Skoraczewo Nr. 16**
e, Dorf **Skoraczewo Nr. 3**
f, Dorf **Skoraczewo Nr. 12**
g, **Groß-Tonin Nr. 11**

sämmtlich im Kreise **Wirsitz** belegen und im Hypothekenbuche unter den angegebenen Nummern eingetragen, von denen

a, Gut **Ostrowek** von $1029_{,42}$ Morgen mit $727_{,03}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer und von 110 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,
b, Kolonie **Skoraczewo Nr. 14, 15, 16** von $238_{,62}$ Morgen mit $158_{,56}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer,
c, Dorf **Skoraczewo Nr. 3** und **12** von $243_{,19}$ Morgen mit $187_{,61}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer,
d, **Groß-Tonin Nr. 11** von $197_{,86}$ Morgen mit $130_{,36}$ Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer

veranlagt sind, sollen

am 5. Juni 1871,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 9. Juni 1871,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastationsinteressenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Büreau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum- oder anderweite zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lobsens, den 3. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Vorwerk.

16,000 Thlr.

sind zum 1. April cr. unmittelbar nach der Landschaft zu verleihen.

J. Stefański & Co.
in Posen.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Moritz Katz**'schen Konkursmasse gehörige, auf 9105 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. abgeschätzte Waarenlager — Sächsische und Schlesische baumwollene, halb- und ganzleinene Manufakturwaaren, als: Züchen, Shirting, Parchent, Creas, Kalmuk, Biber, Tücher, Hosen- und Rockzeug enthaltend, soll im Termine

am 2. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Bis dahin können die Waaren nebst der Inventur im Moritz Katz'schen Geschäftslokal hierselbst Breitestraße Nr. 1 täglich in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Posen, 14. Februar 1871.

Köngl. Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1225 die Firma **Adolph Korach** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Korach** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 13. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1226 die Firma **H. Fürst** zu Posen und als deren Inhaberin die Kauffrau **Hadasza Fürst,** geb. **Kaul,** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 14. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Königliches Kreisgericht
in Posen.
Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 21. Dezember 1870.

Ein von **J. Duderstadt** auf den Wagenfabrikanten **Emil Weicher** in Posen gezogener und von diesem acceptirter Wechsel d. d. Eßlingen den 14. Juni 1870 über 253 Thlr. 10 Sgr., zahlbar nach 3 Monaten in Posen, ist dem Kaufmann **Duderstadt** bei Uebersendung an die Königlich Württembergische Hofbank zu Stuttgart verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens in dem

am 17. Juli 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Hrn. Kreisrichter Ryll in unserem Gerichtszimmer Nr. 13 anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Abschluß der städtischen Spar-Kasse zu Posen pro 1870.

Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1870 im Kurse gewesenen Sparkassen-Quittungsbücher der Posener Sparkasse betrug 4563 über 287,394 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Hiervon besaßen:

1. Gewerke, Stiftungen, Kirchen 2c. 996 Bücher über 45,995 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., 2. Kinder 1017 Bücher über 41,015 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., 3. Wittwen 332 Bücher über 29,260 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., 4. Dienstboten a) männliche 132 = 13,198 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. b) weibliche 728 = 43,174 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. zusammen 56,373 Thlr., 10 Sgr. 5. Gewerbtreibende: a) Händler 148 = 11,803 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. b) Handwerker 508 = 45,552 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. zusammen 57,356 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., 6. Militärpersonen 239 Bücher über 16,971 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., 7. Beamte 270 Bücher über 18,170 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., 8 Landleute 81 Bücher über 12,698 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf, 9. Arbeiter 103 Bücher über 9112 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., 10. Personen unbekannten Standes 9 Bücher über 439 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.

Zusammen 4563 Bücher über 287,394 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Posen, den 13. Februar 1871.

Der Magistrat.

Gründlichen Unterricht im Zuschneiden und Ausfertigen der Damen- und Kindergarderobe ertheilt **Ww. C. Pincus,** Kl. Gerberstr. 5. Auswärt. auf Wunsch Station.

Im Namensticken, sauberer Putzarbeit, echter Spitzenwäsche und dergl. empfiehlt sich
A. v. Baczyńska,
Halbdorfstraße 30, 1 Treppe, Eingang Wallstr.

Nachlaß-Auktion.

Freitag den 24. Februar, früh von 9 Uhr ab, werde ich **Fischerei Nr. 3** div. **Möbel** als Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel 2c., Betten Wäsche, Kleider, Haus- und Küchengeräthe, sowie **um 12 Uhr einen Flügel,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Gerichtlicher Auktions-Commissarius.

Ein Vorwerk

im Kreise Wreschen, hart an der polnischen Grenze und der Provinzial-Chaussee, mit einem Flächeninhalt von 243½ Morgen bei 38¾ Thlr. Grundsteuer-Reinertrag, durchweg **Weizen-Boden,** mit 4700 Thlr. Landschaft behaftet, ist für 12 Mille sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Gefällige Offerten werden sub U. K. 55 poste restante Strzalkowo fr. erbeten.

In einem großen Dorfe der Provinz Posen ist ein sehr einträglicher Dominial-Gasthof mit Stallungen und Gartenland vom 1. Juli 1871 ab zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. Katholische und evangelische Schulen, Distrikts-Amt, Post, Gerichts-Kommission, Ersatzgeschäft, Kontrollversammlungen, Holzlizitationen 2c. im Orte.

Reichstagswahl.

Die Wähler des Posener Stadt- und Landkreises werden zu einer Besprechung über die Wahl auf

Donnerstag, den 23. Februar
Abends 7 Uhr

in den **Lambert**'schen **Saal** (Odeum) eingeladen.

Posen, den 20. Februar 1871.

Das provisorische Comité.

Berger. Bertheim. Baarth-Cerekwice. v. Crousaz. Doering. Graebe. Garfey. Ludw. Gerstel. Hoffmeyer-Zlotnik. H. Herz. Bernh. Jaffé. Sam. Jaffé. Louis Jaffé. Ed. Kaatz. Carl Meyer. Orgler. Pilet. A. Peltesohn. Rob. Schmidt. Dr. Stein. Dr. Wasner. Ziegler.

Die Verwaltung
einer **alten preuß. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**

ist gewillt, Behufs Ausdehnung ihres Geschäftes, in jeder **Kreisstadt** der Provinz eine **Haupt-Agentur** zu errichten. Bewerbungen um Agenturen nach sonst geeigneten Orten werden ebenfalls berücksichtigt. Meldungen unter Chiffre ***V. A. 396.*** befördert die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Breslau**

Die Herren **Baumeister und Maurermeister,** sowie **Gewerbtreibende,** welche sich mit Bau und Einrichtung von Branntwein-Brennereien beschäftigen, und sich für den Vertrieb des von uns construirten, sich durch Billigkeit und ganz ausserordentliche Leistungsfähigkeit auszeichnenden **Maisch-Destillir-Apparat für continuirlichen Betrieb,** auf welchem je nach Grösse per Stunde bis 5000 Quart Maische rein abgebrannt und ein sehr hochgrädiger Spiritus gewonnen werden kann, sowie auch für die Lieferung ganz completter Brennerei-Einrichtungen durch uns, interessiren wollen, und mit Erfolg glauben dafür wirken zu können, ersuchen wir, sich wegen des Weiteren brieflich an uns zu wenden.

Gebrüder Avenarius
in Berlin, unter den Linden No. 59,
vom 1. April ab: Potsdamerstrasse No. 38.

Besten Oppelner hydraulischen

Mauer- und Düngerkalk

offerirt die Kalkbrennerei von

Fr. Gericke in Oppeln.

Billard-Fabrikant

A. Nippa aus Breslau

reist in diesen Tagen durch Posen und empfiehlt sich den geehrten Interessenten im Falle eines Bedarfs von Billards, Reparaturen ꝛc. einer geneigten Beachtung Geehrte Adressen bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter V. H. 403 niederzulegen.

Schutz gegen Rheumatismus und kalte Füße.

Indische Hanfschuhe

für Männer à Paar 20 Sgr., für Frauen à Paar 18 Sgr. für Kinder à Paar 12—15 Sgr.

Indische Hanfdecken für Bureaux, Zimmer, Vorsaal ꝛc. à Stück 25 Sgr. 3/4 lang, 5/4 breit, in ganzen Längen billiger.

Indisch Wollhanfgarn zu Anfertigung von Gesundheitsstrümpfen, Binden ꝛc à Zoll-Pfd. 8 Sgr. Wieder-Verkäufer Rabatt.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags.

Paul Gerhardt, Dresden.

Fabrik-Wäsche roher Fettwolle!!

Anknüpfend an die bisherigen Annoncen meiner Anstalt zur **Fabrikwäsche im Schmutz geschnittener Wollen gegen Lohn** benachrichtige ich die Herren Gutsbesitzer und Wollhändler daß ich auf Wunsch auch jede Parthie ungewaschener Wollen kaufe und bitte ich um gefl. bemusterte Offerten.

BERLIN, Dorotheenstraße 44.

Alexander Krüger.

Wollwäscherei.

Riesen-Runkel-Rüben-Samen

gelber Pohl'scher Gattung verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. und die Metze mit 10 Sgr.

Carl Heinze,

Gutsbesitz **Klecko.**

Wicken

kauft

Naumann Werner.

Rothe Speisekartoffeln

kauft jedes Quantum auf Frühjahrs-Lieferung ab hier und allen Bahn-Stationen zu höchsten Preisen.

Arnold Lichtenstein,

Comptoir alten Markt 72, 1 Tr.



Das Dom. Mikuszewo hat 360 große Peru fette Mast-Hammel, und 10 Mastochsen zum Verkauf.

50

fette **Hammel** stehen zum **Verkauf** in **Klein-Sickierki** per **Schwersenz.**

400

fette geschorene **Jährlinge** englischer Abkunft stehen in **Biodrusko** bei Owinsk zum Verkauf.



Der Bockverkauf aus meiner Original-Negretti und Merino-Kammwoll-Stammheerde beginnt **am 1. März.**

Krzyzanki bei Gollancz.

Holtzthiem.

Leutnersche Hühneraugen-Pfläſterchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dutzend 12 1/2 Sgr., nebst Anweisung

Herrmann Moegelin,

Bergstraße 9.

Festkantige Sammetbänder,

prima Qualität, verkaufe ich von heute an zu nachstehenden Preisen:

Nr. 40 = 10 1/2 Sgr.
„ 50 = 12 „
„ 60 = 13 1/2 „
„ 80 = 16 „

Das Neueste in Damenkragen zu 1 1/2 Sgr Kurzwaaren, als Baumwolle, Zwirn, Maschinengarn ꝛc. ꝛc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

S. Knopf,

Schloßstraße Nr. 4.

Flügel-Verkauf.

Umzugshalber ist ein Flügel billig zu verkaufen. St. Martin Nr. 60, Hinterhaus 3 Tr.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.

In Dosen à 5, 10 u. 18 Sgr.

aus der Fabrik von ***C. G. Hanke,*** Militsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

Niederlagen
in Posen bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabinski
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

Gegen Magenkrampf,

sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,

Urbans Ingverextract

1/1 Fl. 20 Sgr., 1/2 Fl. 10 Sgr. zu haben bei ***Ed. Feckert jun.*** in Posen.

Für Pferdebesitzer.

Apoth. **Rob. Plume's** berühmtes Mittel gegen **Spath** ist jetzt nur noch ausschließlich von dem General-Depositair **B. Grütter,** Berlin, Leipz. Straße 37, gegen 2 Thlr. Postanweisung zu beziehen.

Biscuits Bismarck

(Champagner-Biscuits,)

Biscuits Sedan

à la Vanille,

Biscuits Straßburg

sowie diverse Sorten

Englischer Theekuchen

empfiehlt in vorzüglicher Güte

M. Vogelsdorff.

Alter Markt 40.

Extra feinen wenig gesalzenen Perl-Caviar, fetten Weser-Lachs, grosse geräucherte See-Aale, marinirten Lachs, Aal-Roulade, grosse Elbinger Neunaugen, hochrothe süsse Messinaer Apfelsinen und saftreiche Citronen empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9.

Punsch-Syrup von Burgunder, Portwein, Annanas, Arac und Rum empfiehlt

Jacob Appel.

Wilhelmsstr. 9.

Pfannkuchen.

Dreimal täglich frisch!
Früh, Vormittag und nach Tisch.
Dieselben sind wie Bomben groß,
Und kosten einen Sechser bloß
bei

S. Bamberg,

Breslauerstraße 21 und Sapiehaplatz 7.

Gluchowo-Butter,

ganz frisch, ist im Keller bei Frau **Labisch** Schützenstraße Nr. 1, zu bekommen.

Eine frische Sendung Fleischaufschnitt, Sauerſche und Langenwürſtchen erhielt

Samuel Neufeld.

Möblirte Zimmer Wilhelmsstr. 13.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung ꝛc. ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Halbdorfstraße 2 3 Treppen links.

Dominikanerstraße 3

ist in der Dachetage eine Wohnung zu vermiethen.

Ein möblirter Salon mit angrenzendem Cabinet ist **sofort,**

ein zweifenstriges möblirtes Zimmer vom **1. März cr.** zu vermiethen:

Büttelstraße 12, 2 Treppen.

Mehrere verheirathete und **unverheirathete Landwirthschafts-** und **Forst-Beamten** werden für dauernde Anstellungen mit **150 bis 400 Thlr.** Jahrgehalt vom **landwirthschaftlichen Büreau in Berlin, Rosenthalerstr. 14** zum baldigen und späteren Antritt zu engagiren gewünscht.

Joh. Aug. Goetsch,

Büreau-Vorsteher.

Für eine außerordentlich gute

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

werden in den Städten, so wie auf dem Lande der Provinz Posen, **geeignete u. leistungsfähige Agenten** gesucht. Bewerber belieben Offerten an die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin** sub ***C. H. 229.*** **schleunigst** einzureichen.

Ein evangel. Hauslehrer

wird vom 1. April zu einigen Knaben aufs Land gesucht. Näheres **R. S.**

Lang-Goslin.

Das Dominium Weidenvorwerk bei Bentschen sucht einen evangelischen

ersten Wirthschafts-Beamten

sofort oder zum 1. April d. J.

Persönliche Meldungen werden nur berücksichtigt.

Ein Schweizerdegen

oder ein **Drucker** findet bei sofortigem Antritt eine gute, dauernde Kondition in der Buchdruckerei in **Schroda.**

Ein Färbergehilfe

der gut im Drucken ist findet bei mir dauernde Beschäftigung

Isidor Peiser

in Samter.

Ein **Volontair** kann zum 1 April eintreten i. d. Modew.-Hdlg. **S. H. Korach.**

Für ein hiesiges Produktengeschäft wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein gewandter Barbier findet in **Pudewitz** lohnende Praxis.

Einen Lehrling wünscht **S. Knopf,** Schloßstraße 4.

Ein **Lehrling** findet sofort Stellung in der Tuch- und Modewaaren-Handlung von **M. Fink in Pleschen.**

Ein Oekonomie-Eleve

wird von mir zur Erlernung der Landwirthschaft zum 1. April d. J. gesucht. Auf schriftliche Anfragen das Nähere.

Woynowo bei Bromberg.

B. F. Rahm,

Rittergutsbesitzer.

Einen Lehrling

für Destillation sucht

Philipp Joseph

vormals D. G. Baarth.

Ein Lehrling

mit nöthiger Gymnasial-Bildung kann sich zum sofortigen Antritt oder per 1. April melden in der

Schlesinger'schen

Buch- und Musikalienhandlung, Posen.

Ein gewandter

Buchhalter,

der mit der Eisenbranche vertraut ist, findet sofort Stellung. Das Nähere **Mylius** Hotel.

Gesucht

wird eine gebildete Dame, nicht unter 24 Jahr, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zur Unterstützung resp. Vertretung der Hausfrau auf dem Lande, bei spezieller Leitung der Vieh- und Hauswirthschaft, unter Chiffre ***H. N.*** poste restante **Santomysl.**

Ein gebildetes junges Mädchen, seit Jahren in der Landwirthschaft thätig, sucht zum 1. April ein anderweitig. Engagement. Näheres ***F. R. D.*** St. Martin 30 2 Treppen links.

Ein Wirthschaftsbeamter,

bereits seit 8 Jahren thätig, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. April Stellung. Gef. Offert. ***A. B.*** post rest. **Pudewitz.**

Ein zuverlässiger, seit geraumen Jahren in Thätigkeit stehender, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, mit guten Zeugnissen versehener **Schäfer** sucht vom 1 Juli d. J. eine Stellung. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre **A. Z. 10.** poste restante **Kostrzyn** erwartet.

M. 22. II. A. 6 1/2. Bf. II.

Familien-Nachrichten.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Frank,** von einem munteren Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, 19. Februar 1871.

Max Wollenberg.

Die am 18. d. M., Nachts 12 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Bromberg,** von einem kräftigen Knaben zeigt hiermit ergebenst an

Emil Tomski.

Die am 18. Februar cr. im elterlichen Hause erfolgte glückliche Entbindung unserer Tochter Margarethe von einem gesunden Mädchen, zeigen wir Verwandten und Bekannten, in Abwesenheit unseres im Felde stehenden Schwiegersohnes, des Rittergutsbesitzers Richard Großmann, zur Zeit Lieutenant im 3. Reserve Dragoner-Regiment, ergebenst an.

Sendzin bei Buk, den 18 Februar 1871.

Wandelt und Frau.

Heute früh entschlief nach kurzer Krankheit meine theure Frau, unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Graetzer

geb. Danziger

in ihrem erst vor vier Wochen vollendeten 55. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Morgen 2 Uhr Nachmittags statt.

Am 17. Februar ist unser Mitschüler

Eugen Doberschütz

durch einen plötzlichen Tod aus unserem Kreise abgerufen worden. Seine Freundlichkeit und Gefälligkeit, sein Fleiß und seine tüchtigen Leistungen, sowie sein heiteres Temperament hatten ihm unsere Liebe und Anhänglichkeit erworben, die wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren werden. Wir Alle betrauern seinen Tod wie den Verlust eines Bruders.

Posen, den 20. Februar 1871.

Die Schüler der Unter-Tertia B. des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

In tiefer Betrübniß melden wir das gestern erfolgte Ableben unseres theuren langjährigen Mitarbeiters, des hiesigen Grundbesitzers

Reinhold Julius Schultz.

Sein reger Eifer für das Wohl der Gemeinde, sein Erbarmen mit den Hilfsbedürftigen sichern ihm unser liebevolles Andenken.

Der Herr mache sein Erwachen zu einem seligen!

Miloslaw, den 18. Februar 1871.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath und die Kirchbau-Repräsentanten.

Heute Morgen 9 1/4 Uhr verstarb nach achttägigem Krankenlager unser gute Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Fürstl. Thurn und Taxische Amtsrath

Friedrich Koeppel,

in dem ehrenvollen Alter von 80 Jahren. Ihren Freunden widmen die Trauerkunde

die Hinterbliebenen.

Benice bei Krotoschin, den 18. Febr. 1871.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, den 21. Febr. 1871. Fastnachts-Vorstellung zu halben Preisen. **Leonore.** Vaterländisches Schauspiel in drei Akten von K. von Holtei. Musik von Eberwein. Zum Schluß: **Die Zillerthaler.** Liederspiel in einem Akt von Ferdinand Nesmüller. Musik von Gumpert.

In Vorbereitung: **Feenhände,** Lustspiel in 4. Akten. **Biegen oder Brechen,** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag, den 20. Februar:

Die Ordre ist Schnarchen.

Die Zillerthaler.

Ballet ꝛc.

Die Direction.

Emil Tauber's

Volksgarten - Theater.

Dienstag den 21. Februar



Große

Fastnachts-Redoute

Große Maskenzüge vom neu engagirten Ballet-Personal.

Um 11 Uhr

Einzug des Pascha's Mahomed mit seinem Harem.

Um 12 Uhr

Großer Fakeltanz

mit obligatem Schneegestöber,

unter Mitwirkung sämmtlicher Ballgäste.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Kassenöffnung 8 Uhr. — Beginn 9 Uhr.
Entrée-Kassenpreis: Herren 1 Thlr., Damen 25 Sgr. Jedoch werden Billets zum Preise für Herren à 25 Sgr., für Damen à 20 Sgr. von Dienstag früh bis Abends 7 im Lokale schon ausgegeben.

Verkauf von Billets für Zuschauer findet gar nicht statt.

Eine vollständige Masken-Garderobe ist im Lokale aufgestellt.

Die Direktion.

Lamberts Salon.

Dienstag den 21. Februar:



Großer Fastnachts-Maskenball mit und ohne Maske.

Anfang 9 Uhr.

Entrée: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.

Billets sind auch vorher bis 5 Uhr im Lokale selbst und bei den Herren Restaurateuren **F. W. Dorn,** Alten Markt 32, **G. Sachse,** Schloßstraße, und Maskenverleiher **Kalischer,** Wasserstraße, für Herren à 12 1/2 Sgr., für Damen à 7 1/2 Sgr. zu haben.

Maskenanzüge sind in der Garderobe zu haben. Demaskiren nach Belieben.

J. Lambert.

Fischers Lust.

Dienstag den 21 Februar 1871.

Großer Fastnachtsball mit und ohne Maske.

Entree für Herren 7 1/2 Sgr. Damen frei.
Thorpassage frei.
Wozu freundlichst einladet

H. Fischer.



Morgen Dienstag den 21. zum Frühstück **Wellfleisch** und Abends **frische Kesselwurst mit Sauerkohl** im Bierlokal der Hoffmannschen Brauerei St. Martin- und Mühlenstraßen-Ecke, wozu ergebenst einladet

Kasztelan.

Eisbeine morgen Dienstag den 21. d. M. bei ***Volkmann,*** Bronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. Januar. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 109⅞.

Berlin, 20 Februar. (Anfangs-Kurse.) Weizen still, pr. Febr.-März 76½ April-Mai 77½. — Roggen fester, loko 53, Februar-März 53¼, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 5 ¾ Mai-Juni 54¼. — Rüböl still, loko 28. 12 Febr.-März 28. 12, April-Mai 28 18. — Spiritus still, per Febr-März 17. 11, April-Mai 17. 18, Mai-Juni 17. 22. per 10,000 Litres (in Rt u. Sgr.) — Hafer still. pr. Febr. 47¾ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 15⅞. — Staatsbahn 206½. — Lombarden 98. — Italiener 54¾ — Amerik. 96⅞. — Oesterr. Kredit-Aktien 137⅞. — Türken 41⅞. — 7½ pCt. Rumänier —. — Fondsstimmung: —

Stettin, den 20. Februar 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 18.			Not. v. 18.
Weizen fest,			**Rüböl** fester, loko	29	28⅞
Frühjahr	77½	77½	April-Mai	29	28⅞
Mai-Juni	78	77¾	Mai-Juni	—	—
			Herbst	27	2[illegible]⅞
Roggen fest,			**Spiritus** fest, loko	16¾	16. 19
Febr-März	53½	53	Februar	16 11/12	16. 25
Frühjahr	53½	53¼	Frühjahr	17⅛	17. 10
Mai-Juni	54	53¾	Mai-Juni	17 11/24	17. 15
Erbsen	—	—	**Petroleum** loko	—	—

Posener Marktbericht vom 20. Februar 1871.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	2	6	3	—	—	2	27	6
„ mittel		2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair		2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	1	29	6	1	29	3	1	28	9
„ mittel		1	28	6	1	28	3	1	27	6
„ ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	25	6	1	22	6	1	17	6
Kleine „		1	22	—	1	17	6	1	15	—
Hafer	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 20. Februar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83¾ G., do. Rentenbriefe 85 B., do., 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½ % do. —, poln. Banknoten 79¾ B., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 99 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Febr. 49½, Febr.-März 49½, Frühjahr 50½, April-Mai —, Mai-Juni 51½.
Spiritus [mit Faß] gekündigt 18,000 Quart. pr. Febr. 14 11/12, März 15 1/24, April 15 1/24 Mai 15⅝, Juni 15 11/12, Juli 16½. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** mild. **Roggen:** still. pr. Febr. 49½ G., Febr.-März do., Frühjahr 50½ bz. u G., Mai-Juni 51½ bz u G., Juni-Juli 52½ B., Juli-Aug 53½ G.
Spiritus: behauptet. Gekündigt 18,000 Quart. pr. Febr. 14 11/12 G., März 15 1/24 bz. u. B., April 15 7/24 bz. u. G., Mai 15 11/24—5/12 bz u. G., Juni 15 11/12 bz u. B., Juli 16½ G. Loko ohne Faß 14⅞ bz.

Berlin, 18. Febr. [Wöchentlicher Börsenbericht] Ungeachtet die französischen Wahlen anscheinend ein dem Frieden günstiges Resultat ergeben haben und der Glaube an eine Wiederaufnahme des Kampfes keinen Anklang findet, fährt die Börse fort, eine wenig vertrauensvolle Haltung zu dokumentiren. Die Gründe dieser Erscheinung sind theilweise in den inneren Börsenverhältnissen, theilweise aber auch in der Haltung des Wiener Platzes zu suchen. Was den ersten Punkt anlangt, so wird die Geschäftslust der Spekulation einerseits durch das verhältnißmäßig hohe Kursniveau vieler Effekten, andererseits aber durch die geringe Anregung beeinträchtigt, welche sich in sachlicher Beziehung geltend macht. Die Wiener Börse hingegen leidet nicht nur unter denselben Verhältnissen, sondern wird auch seit der Neubildung des Ministeriums durch die wieder auf die Tagesordnung gekommene Verfassungsfrage und die in Montenegro stattgehabten Unruhen beeinflußt. Die von Wien gemeldeten Notirungen lauteten anfänglich meist ungünstig und dieser Umstand wirkte zunächst deprimirend auf den Verkehr in den zahlreichen hier heimischen österreichischen Effekten, deren matte Tendenz aber auch die übrigen Gattungen in Mitleidenschaft zog. Erst in den letzten Tagen trat eine leichte Reprise ein, welche angesichts der allgemeinen Friedenserwartungen weniger der Verlängerung des Waffenstillstandes und der Kapitulation von Belfort, als vielmehr den günstigeren Notirungen zugeschrieben wurde, die gegen Schluß der Woche von Wien eintrafen. Die Pariser Kurse blieben wegen ihres verspäteten Eintreffens und der noch bestehenden Unklarheit der Pariser Platzverhältnisse ohne ersichtlichen Einfluß.

Das Geschäft bewegte sich wiederum in ziemlich engen Grenzen, da die oben angedeuteten Verhältnisse einen größeren Verkehrsaufschwung inhibirten. In Folge der in den letzten Tagen eingetretenen Reprise schließen Spekulationseffekten meist mit kleinen Avancen. Rumänische Eisenbahn-Obligationen nahmen anfänglich einen guten Aufschwung, weil die Nachrichten aus Rumänien bekanntlich wieder günstiger lauteten. Eine Sonderstellung nahmen allein Lombarden ein, welche meist eine sehr matte Haltung bekundeten, und zwar in Folge der bekannten Gerüchte über den ungünstigen Ausfall der 1870er Dividende. Im Uebrigen gab der Verkehr in Spekulationspapieren zu besonderen Bemerkungen keine Gelegenheit.

Auf dem Kapitalsmarkt sind nur die deutschen Fonds, namentlich Bundesanleihe, Schatzscheine und neue bairische Anleihen erwähnenswerth, welche zu steigenden Kursen täglich zu Kapitalsanlagen angekauft wurden. Die genannten Gattungen nehmen unter den Anlagepapieren momentan den ersten Platz ein und ist eine weitere Steigerung derselben vorauszusehen. Inländische Eisenbahnaktien waren mehrfach niedriger, besonders Bergische wegen der Vermehrung des Aktienkapitals. Stettiner fanden in Folge der guten Januar-Einnahme zu besseren Preisen Unterkommen. Von russischen Fonds gaben Prämienanleihen etwas nach. Unter den Banken stellten sich Weimarische in Folge des Verkaufs der Irxlebener Fabrik wesentlich höher. Von Wechseln war London und Wien steigend, Petersburg etwas schwächer. Geld ist sehr flüssig; Privatdiskont 4½ Proz. — Neu an den Markt kamen die Aktien der Elbinger und Oberschlesischen Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial und Oldenburger Loose, letztere à 37½ Thlr. pr. St.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 11. Februar.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 18. Februar.
Preußische Konsols	91	91⅜	91⅛	91⅜
Oesterr. Staatsbahn	204½	205¾	20[illegible]⅛	205¾
Lombarden	98⅛	98¼	96½	98⅜
Oesterr. Kreditaktien	137	138¼	136½	138⅜
Amerikaner	96½	96⅞	96⅝	96⅝
Italiener	54⅝	55¼	55	55¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	48	49	47⅞	47⅞

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Februar. Wind: NW. Barometer: 28[1]. Thermometer: 4° +. Witterung: neblig. — Es fehlte heute bei Beginn der Börse so sehr an Verkäufern für **Roggen** auf Termine, daß erst nach bemerkbarer Steigerung der Gebote sich ein mäßiger Umsatz entwickelte. Nach befriedigter Kauflust blieben Offerten indessen übrig und zwar scheint die vermehrte Neigung zum Verkauf vom Effektivgeschäft auszugehen, das sich heute nicht eben vortheilhaft gestaltete. — **Roggenmehl** matt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 8 Rt. 4 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** sehr still, kaum preishaltend. — **Hafer** loko matt, Termine unverändert und sehr still. — **Rüböl** gewann festere Haltung; das Angebot ist schwach und genügte heute besonders dem Begehr nach Herbstlieferung nicht vollständig. — **Spiritus** in ziemlich fester Haltung, doch in beschränktem Verkehr. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 10 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 77—77½ Rt. bz., Mai-Juni 78½ bz. **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 51—54½ Rt. bz., per diesen Monat —, März-April 53½ bz., April-Mai 53½—53⅞ bz., Mai-Juni 54½ bz., Juni-Juli 55½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 39—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 48½ bz., Mai-Juni 49 bz., Juni-Juli 50 bz., Juli-Aug. 51 B. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 53—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—52 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kil. ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28 7/12 Rt., flüssiges 29½ Rt. bz., per diesen Monat 28 5/12—½ bz., Febr.-März do., März-April 28½ bz., April-Mai 28 7/12 ⅝ bz., Mai-Juni 28⅞ Rt., Sept.-Okt. 26⅞—27 1/12—27 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 15½ Rt. B., per diesen Monat 15½ bz., Febr.-März 14⅞ bz. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 18 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 8—10 Sgr. bz., Febr.-März do., März-April —, April-Mai 17 Rt. 17—18 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 21 23 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 1 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt 9—10 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 16—18 Sgr. bz. **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8 5/12—8 5/24 Rt, Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Weizenmehl vernachlässigt, Roggenmehl leichter abzusetzen. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 4 Sgr. bz., Febr.-März 8 Rt. 1½ Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 27½ Sgr. G., Mai-Juni 7 Rt. 27½ Sgr. G., Juni-Juli 7 Rt. 28 Sgr. G. (B. H. Z)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 2 -

Neueste Depeschen.

Berlin, 20. Febr. Die Preußische Bank setzte heute den Diskont auf 4½ Prozent und den Lombardzinsfuß auf 5½ Prozent herab.

Bordeaux, 19. Februar. In der Nationalversammlung hielt Thiers eine Rede. Obwohl erschreckt durch die schmerzliche, vom Lande ihm auferlegte Aufgabe, nehme er dieselbe an mit Gehorsam, Hingebung und Liebe, deren das Land um so nöthiger bedürfe, als es unglücklich sei, unglücklicher, als in irgend einer Epoche der Geschichte; aber Frankreich bleibe immer groß, jung, reich an Hilfsquellen, werde immer ein beständiges Denkmal der Energie und Humanität bleiben. Er habe die Minister nur mit Rücksicht auf die öffentliche Achtung, deren sie genießen, auf ihren Charakter und ihre Fähigkeit ernannt. Es sind folgende: Dufaure für Justiz, Favre für das Aeußere, Picard fürs Innere, Simon für den Unterricht, Lambrecht für den Handel, Leflo für den Krieg, Pothuau für die Marine, de Larcy für öffentliche Arbeiten; der designirte Finanzminister ist noch nicht in Bordeaux eingetroffen und kann daher noch nicht genannt werden. Thiers übernahm kein Ressortministerium, um mehr Zeit für die allgemeine Geschäftsleitung zu haben.

Berlin, 18. Februar. Die Börse begann auf spekulativem Gebiet fest ermattete dann, doch blieb das Geschäft gering; nur Lombarden und Kredit gingen in größeren Posten um und auch Galizier waren ziemlich belebt, dann befestigte sich die Haltung wieder, ohne aber mehr Leben zu entwickeln. Banken und Eisenbahnen waren fest, von ersteren Leipziger in verhältnißmäßig gutem Verkehr, von Bahnen Bergisch-Märkische und Magdeburg-Leipziger B. belebt. Inländische Fonds fest, deutsche zum Theil höher und ziemlich belebt, russische still, nur 1870er englische lebhaft und gefragt.
Inländische Prioritäten fest, Mastrichter 5proz. begehrt; russische eher matt; von österreichischen ungarische Nord- und Nordostbahn etwas höher. Wechsel bei schwachem Verkehr wenig verändert. — Oldenburgische Prämienanleihe 37⅞ bz. u. G. Constantia 94½ bezahlt. — Ostpreußische Stamm-Prioritäten bleiben begehrt.

Fonds-u. Aktienbörse.

Berlin, 18. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	99 bz	
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	98⅞ bz	
Freiwillige Anleihe	4½	99 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	99¼ bz	
do. 54,55,57,59 64	4½	91¾ G	
do. 1856	4½	91¾ bz	
do. 1867 C)	4½	91¾ bz	
do. A. D.)		91¾ bz	
do. von 1868 B.	4½	91¾ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	84 bz	
do. 1853	4	84 bz	
do. 1862	4	84 bz	
do. 1868 A.	4	84 bz	
Staatsschuldscheine	3½	80 bz	
Präm. St Anl. 1855	3½	119⅞ bz	
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64¾ etw bz	
Kur u. Neum Schld.	3½	80¼ G	
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G	
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz	
do. do.	4½	91 bz	
do. do.	3½	74¾ B	
Berl. Börsen-Obl.	5	98¾ G	
Pfandbriefe. Berliner	4½	88¾ B	
Kur- u. Neum.	3½	75½ G	
do. do.	4	80¾ bz	
Ostpreußische	3½	76½ G	
do.	4	82¾ G	
do.	4½	8[illegible]⅞ G	5% 97½
Pommersche	3½	73 B	[bz G
do. neue	4	82⅞ bz	4½%
Posensche neue	4	84 G	[88½
Schlesische	3½	— —	[bz
Westpreußische	3½	72¾ bz	
do.	4	79½ bz	
do. neue	4	—	
do.	4½	86½ bz	
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	86 B	
Pommersche	4	86½ bz	
Posensche	4	85 B	
Preußische	4	85⅞ bz	
Rhein-Westf.	4	90 G	
Sächsische	4	88 bz	
Schlesische	4	86¾ G	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
P. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G	
Preuß. do (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72½ B	
do. 100fl. Kred. L.	—	89 G	
do. Loose (1860)	3	77½ bz G	ult. 77½
do. Pr.-Sch. 1864	—	67½ B	[bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G	
Ital. Anleihe	5	55⅛ bz	ult. 55
Ital Tabak-Obl.	6	88¾ bz	[bz
Rumän. Anleihe	8	88½ B	
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	48¼ etw 47⅞-⅞ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ B	
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85½ bz	
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 bz G	
do. v. 1866	5	118½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅛ bz	
do. Nikolai-Oblig	4	68½ G	II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69½ bz	kl. 68
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B	[G
do. Pfdbr. in S.R.	4	70 bz G	5% 69¾
do. Part. O. 500fl.	4	101½ B	[bz
do Liqu.-Pfandbr.	4	58⅜ etw bz G	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¾ B	[bz
Amer. Anl. 1882	6	96⅝ bz	ult. 96⅝
Türkische Anl. 1865	5	41⅝ bz	ult. 41⅝
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm. Anl a 20 Thlr.	—	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker d.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	113 etw bz G	
Berl. Kass. Verein	4	172½ G	
Berl. Handels-Ges.	4	129 bz G	
Braunschw. Bank	4	115½ G	
Bremer Bank	4	110½ G	
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G	
Darmstädter Kred.	4	126⅞ bz	
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ B	
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G	
Disk. Kommand.	4	140 bz	
Genfer Kreditbank	0	14 G	
Geraer Bank	4	104⅞ bz	
Gwb. H. Schuster	4	103 B	
Gothaer Priv.-Bk	4	104 B	
Hannoversche Bank	4	94½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	110 G	
Leipziger Kreditbk.	4	114½ bz G	
Luxemburger Bank	4	124¾ B	
Magdeb. Privatbk.	4	99 B	
Meininger Kreditb.	4	120⅞ bz G	
Moldau Landesbk.	4	69 B	
Norddeutsche Bank	4	147 G	
Oestr. Kreditbank	5	138-1 8¼ bz	
Pomm. Ritterbank	4	91½ G	[ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103½ bz G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	149 etw bz	
Rostocker Bank	4	116½ G (incl.)	
Sächsische Bank	4	29½ G	
Schles. Bankverein	4	117½ G	
Thüringer Bank	4	96 bz G	
Vereinsbank Hamb.	4	113 G	
Weimar. Bank	4	98½ bz G	
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	105½ B	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	76 bz kl. — —	
do. II. Em.	5	85 G	
do. III. Em.	5	85 G	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	89½ bz G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73⅜ B	
do. Lit. B.	3½	73⅜ B	
do. IV. Ser.	4½	—	
do. V. Ser.	4½	88 B	
do. VI. Ser.	4½	87 bz G	
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	— —	
do. II. Ser.	4½	—	
do. (Nordbahn)	5	97¾ bz G	
Berlin-Anhalt	4	—	
do.	4½	90½ B	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	97 B	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	83 B	D. 97⅞
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B	[bz
do. III. Em.	4	78½ B	
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	88¾ bz G	
do. VI. Ser. do.	4	78 bz G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ bz G. 87¾ bz	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90½ G	
do. II. Em.	5	98⅞ bz	
do.	4	81¼ bz	
do. III. Em.	4	80¼ G	
do.	4½	88¾ bz	
do. IV. Em.	4	80⅛ B	
do. V. Em.	4	8[illegible]¼ G	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ B	
do. III Em.	4½	86 G	
do. IV. Em	4½	86 G	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ B	II. 81½ B
Lemberg Czernowitz	5	— —	
do. II. Em.	5	74¾ bz	
do. III. Em.	5	70¼ G	
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G	
do. do. 1865	4½	88⅛ B	
do. do.	5	[illegible]6⅛ bz	
do. Wittenb.	3	6[illegible]¼ bz	
Niederschl.-Märk.	4	85 B	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82 B	
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 B	
do. conv. III. Ser.	4	79½ G	
do. IV. Ser.	4½	91 bz	
Niederschl. Zweigb.	5	95¼ G	D 95¼ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —	
do. Lit. B.	4	— —	
do. Lit. C.	3½	— —	
do. Lit. D.	4	82½ B	
do. Lit. E.	4	73½ G	
do. Lit. F.	3½	— —	[88½ B
do. Lit. G.	4½	88¼ G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 B	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	231½ bz G	
do. Lomb Bons	5	99 B	
do. do fällig 1875	6	96½ B	
do. do fällig 1876	6	96½ B	
do. do. fäll. 1877/8	6	96 B	
Ostpreuß. Südbahn	6	92 etw bz B	
Rhein. Pr.-Obligat.	5	80 bz	
do v. Staat. garant.	4	— —	
do III. v. 1858 u. 60	3½	87¾ G	65r 87¾ G
do. 1862 u. 1864	4½	87⅛ G	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g	4½	88½ B	
do. II. Em.	4½	88½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
Czarkow-Azow	4½	84¼ B	
Jelez-Woron.	5	84¾ G	
Kozlow-Woron.	5	84¾ G	
Kursk-Charkow	5	84¾ G	
Kursk-Kiew	5	84¼ bz	
Mosko-Rjäsan	5	87¼ bz	
Rjäsan-Kozlow	5	85 G	
Schuja-Jvanow	5	84½ G	
Warschau-Terespol	5	83¾ G	kl. 83¾ G
Warschau-Wiener	5	84¾ B	kl. 84 bz
Schleswig	5	87¾ B	
Stargard-Posen	4½	79¾ bz	
do. II. Em.	4	88¼ G	
do. III. Em.	4½	88¼ G	
Thüringer I. Ser.	4½	83 B	
do. II. „	4	— —	
do. III. „	4½	83 B	
do. IV. „	4	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37¼ bz	
Altona-Kieler	4	111¼ G	
Amsterdm-Rotterd.	4	100½ B	
Bergisch-Märkische	4	112⅞ bz	
Berlin-Anhalt	4	189½ bz	
Berlin-Görlitz	4	65½ bz	
do. Stammprior.	5	90 bz	
Berlin-Hamburg	4	147 B	
Berl-Potsd-Magd.	4	212 bz	
Berlin-Stettin	4	136½ bz	
Böhm. Westbahn	5	102¼ bz	
Bresl.-Schw.-Frb	4	105⅞ bz	
Brieg-Neiße	5	86⅞ G	
Cöln-Minden	4	132¼ bz	
do. Lit. B.	5	98 bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	100½-102 bz	
Halle-Sorau-Gub.	4	44⅞ bz	
do. Stammprior.	5	71⅞ bz	
Löbau-Zittau	4	72½ G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	164 bz G	
Märkisch-Posen	4	39½ bz	
do. Prior.-St.	5	67 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	114½ bz	
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz	
Magdeb.-Leipzig	4	178½ G	
do. do. Lit. B.	4	88½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	135¼ bz G	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschl.-Märk.	4	86½ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	90½ etw bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ G	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67¾ B	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66½ B	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	167 bz	[bz
do. Lit. B.	3½	149½ bz	
Oest.-Frnz.-Staats.	5	—	ult. 206½
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	98-7⅞-98¼ bz	ult. [do.
Ostpr. Südbahn	4	36⅞ bz	
do. St.-Prior.	5	63⅞ bz	
Rechte Oder-Uferb.	5	83¼ bz	
do. do. St.-Pr.	5	94¼ bz	
Rheinische	4	118⅛ bz	
StP. Lit. B. v. St. g.	4	80¼ bz	
Rhein-Nahebahn	4	31½ bz G	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90⅛ B	
Stargard-Posen	4½	91½ G	
Thüringer	4	130 bz G	
do. B. gar.	4	vll 77½ bz	
Warschau-Bromb.	4	—	
do. Wiener	5	61½ bz	

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ G	
Gold-Kronen	—	9. 8½ B	
Louisd'or	—	1 1½ G	[G
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	48½ bz G	55⅞ bz
Sovereigns	—	6. 24½ G	
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz	
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz	
Dollars	—	1. 11¾ G	
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G	
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz	
Fremde Noten	—	99¾ bz	
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz	
Oesterr. Banknoten	—	82 bz	
Russische do.	—	79¾ bz	

Wechsel-Kurse vom 18. Februar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	143¼ bz
do. 2M.	3½	142½ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	4	151 bz
do. 2M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3M	2½	6 22⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81½ bz
do. do. 2M.	6	81¼ bz
Augsb. 100fl. 2M.	5	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2M.	5	— —
Petersb. 100R. 3M.	6	87¾ G
Warschau 90R. 8T.	6	79¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.